

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 18 (1911)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN
UEBER
TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Gené 1896
Silberne Medaille

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich
und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wättwil

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Die „Mitteilungen über Textil-Industrie“ erscheinen am Anfang und Mitte jeden Monats.

Inserate: Für 1 mm Höhe, 4 gespalten, 8 Cts.; bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Abonnementspreis: Fr. 3.— für die Schweiz, 1/2jähr. inkl. Porto
4.— für das Ausland.

Für Stellengesuche ermässigte Preise.

Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Nr. 5. XVIII. Jahrgang

Chefredaktion: FRITZ KAESER, METROPOL, ZÜRICH

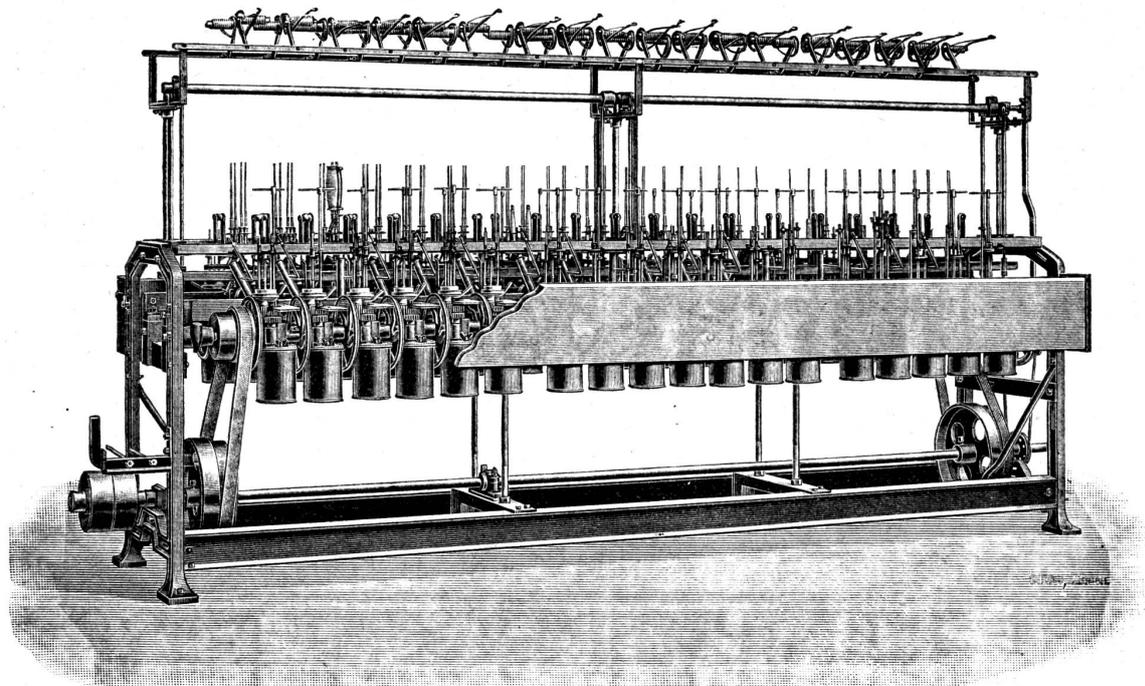
Anfang März 1911

J. Schärer-Nussbaumer, Maschinenfabrik ERLENBACH-ZÜRICH

Spezialität: Spuhlmaschinenbau für mech. Band- und Stoffwebereien nach meinen eigenen, vorzüglich bewährten Konstruktionen.

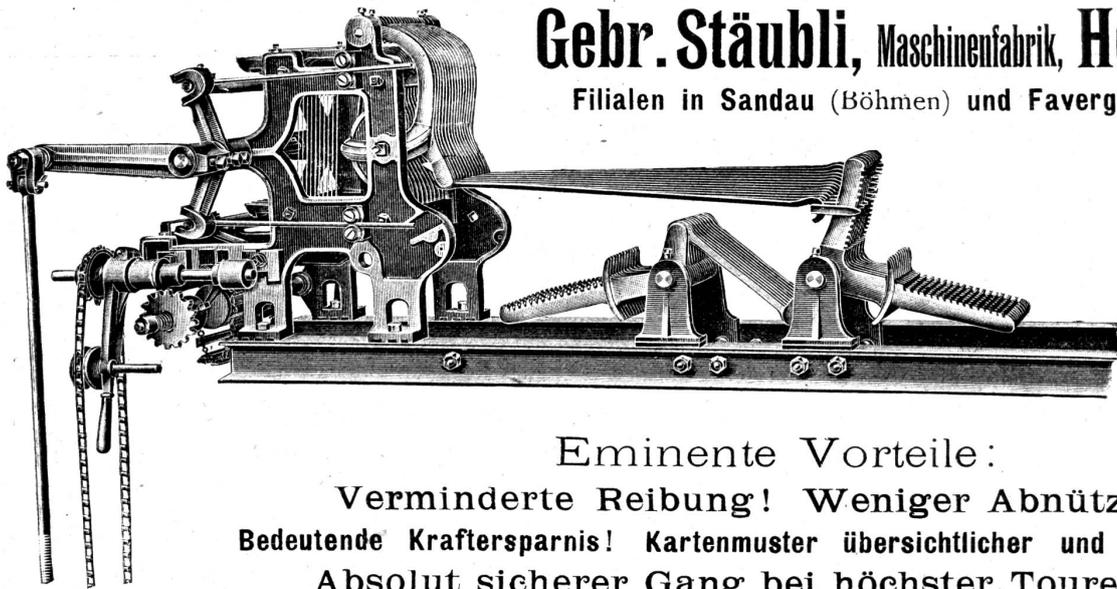
Im In- und Ausland bei Ia. Firmen in grosser Spindelzahl eingeführt. — **Prima Referenzen!** — „**Neueit!**“.

2-4000 Umdrehungen per Minute von Spindel mit Läufer!



Ausserordentlich rationell!
 ...
 Emorißiert sich sehr rasch!
 Feusserst solid!

Produktive Kreuzspuhlmaschine mit in Oel gehendem Doppel-Getriebe von Spindel und Läufer für 1-4-fache Spuhlung. Ausserordentlich hohe Arbeitsleistung bei möglichster Schonung des Materials.



Gebr. Stäubli, Maschinenfabrik, Horgen (Schweiz)

Filialen in Sandau (Böhmen) und Faverges (Hte-Savoie)

Neueste Erfindung:

Patentiert

Schaftmaschinen
mit drehbaren
Messern

Eminente Vorteile:

Verminderte Reibung! Weniger Abnutzung!

Bedeutende Kraftersparnis! Kartenmuster übersichtlicher und angänglicher!

Absolut sicherer Gang bei höchster Tourenzahl!

Jacquardmaschinen „Verdol“ Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier

Société anonyme des

Mécaniques Verdol, Lion

Capital social: 1,200,000 Fr.

Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Gold. Medaille: Anvers 1885. Gold. Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lion 1904.

Grand Prix Paris 1900 — Mailand 1906

Diese Maschinen mit reduziertem Zylinder werden
gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344,
1792 Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre
Anwendung auf mechanischen Stühlen mit grösster
Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem,
freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten
einzuhängen.

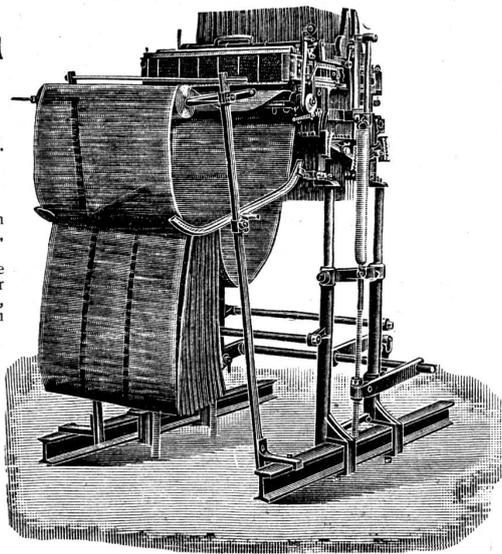
D. R.-Pat. 81519.

Automatische Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen

für Papp- und endlose Papierkarten
System: Vincenzi, Jacquard und Verdol



Doppelhub- und
Zweizylinder-Jacquardmaschine
Hochfach- Hoch- und Tieffach-Maschine
mit separaten Bordurendessin für
Foulardfabrikation sehr geeignet

Kartenschlagerei u. Vertretung für die Schweiz:

Fritz Kaeser, Zürich

TELEPHON 6397

Lieferung von Spezial-Verdolphpapier
beste Qualität, gegen Witterungs-
einflüsse unempfindlich, für Jac-
quardmaschinen und für Ratieren
aller Systeme.

Ausführl. Katalog und Preisliste gratis.

Filialen und Vertreter in den übrigen Ländern:

Deutschland: Elberfeld, Louisenstr. 102. Italien:
Como, Via Lucini 6. Vereinigte Staaten: Paterson,
58 Railroad avenue, N. Y. Spanien: Barcelona,
Gerona 40 (E. Rosenberger). Oesterreich-Ungarn:
Mähr. Schönberg (Martin Dressler). Russland:
Moskau, Taganka Gd. Lokrovski peréoulock (J. Naef).
Japan: Kyoto, (S. Torii).

DIASTAFOR

Für Bleicherei, Färberei, Weberei, Appretur. Zur Vor-
bereitung zu färbender Gewebe u. für Druckverdickungen

Mittel zur Entschlichtung und Herstellung dünn-
flüssiger, klebkräftiger Schlichte- und Appretur-
massen aus Stärke und Mehl

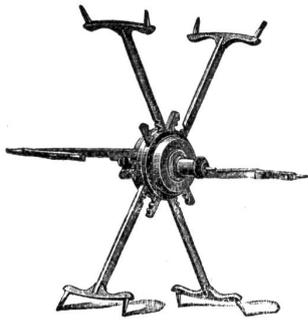
Deutsche Diamalt-Gesellschaft m. b. H.
München II
Brieffach 102

Vertretung für die Schweiz: Egli & Co., Zürich, Kirchgasse 48.

Treibriemen-Fabrik und Gerberei

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Spezialfabrik für Ia. Treibriemen von nachweisbar
grösster Haltbarkeit, hergestellt nach altbewährter
Methode (Eichen-Grubengerbung). — Gegründet 1728.



† 14955 S. G. D. G.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

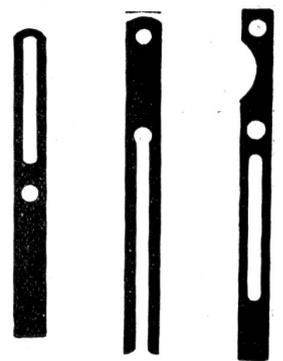
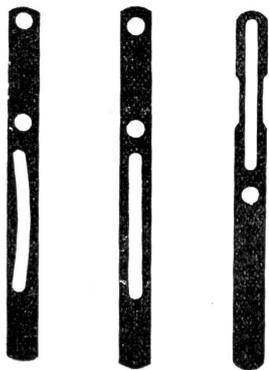
Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH • TELEPHON

Spezialität: REFORMHASPEL
mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrössen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb. — Patentiert in den meisten Staaten.

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.



OBERHOLZER & BUSCH
ZÜRICH

Schoffelgasse 1 — Telephon 7020 — Telegramme: „Textilium“

FILIALEN: Bregenz, Como, Waldshut.

Technisches Bureau für Textilindustrie

Agentur, Kommission, Fabrikation

Lager in Weberei- und andern techn. Artikeln

Litzen und Geschirre von Grob & Co., Horgen

Metall-Litzen, Dreherlitzen, Harnischschnüre, Knotenscheeren, Jacquard-Karten, Loch- und -Litzen, -Bretter, -Gewichte, Colletschnüre, Plombierzangen, Dessinzangen, Fadenrollen, Kartenbindschnüre, Glasringe, Glas- und Porzellanaugen, Fadenzähler, Teilflügel-Faden, u. Spindellager, Stoffbreithalter, Verbindendeapparate, Rückzugapparate, Wippenapparate, Patent-Fadenteiler, Webutensilien aller Art, Rispeschienenjuck-Apparate, Schützenfänger, als: Scheeren, Klüppli, Einziehhaken etc. etc., Blatteinzieh- bzw. Riethstechmaschinen etc.

Andrehmaschinen und Kreuzeinlesemaschinen, Webschützen eigener Fabrikation.

Schlagpeitschen mit Einlagen, Ia. Ledervögel, Fleckensalbe, Fleckenmittel, Löschkarton, Ia. Kettenwachs, Ia. Lagerweissmetalle, Babbit-, Modell- u. Stoffbüchsen-Packungsmetall, Lötzhinn etc., Gummi- und Asbestwaren, Dichtungsplatten, Mannlochringe, Packungen, Schläuche, Treibriemen, Farbstöcke, Trockenstangen.

Seidene Bilder in grosser Auswahl.

Pumpen
für alle Zwecke



Automat. Dampfpumpe
mit gelenkl. Patent-
steuerung

Spezialität
seit 22 Jahren.

W. Schwade & Co.
Deutsche Automat-Pumpenfabrik
Erfurt. 175

Vertreter:

Ing. A. Steinbrüchel
Zürich IV, Turnerstr. 28.

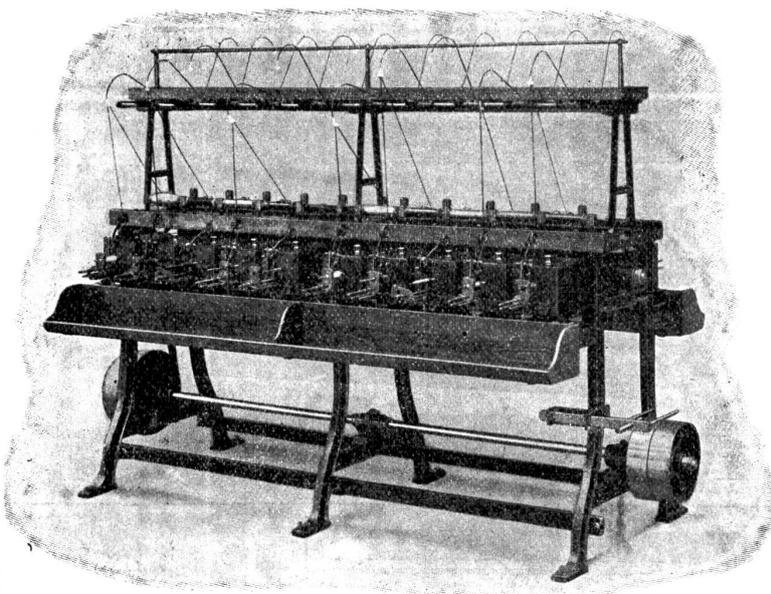
J. SCHWEITER

Maschinenfabrik

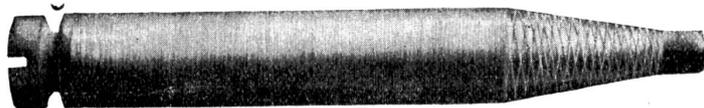
HORGEN (Schweiz) Filialefabrik: STERNBERG (Mähren)

◆◆◆◆◆

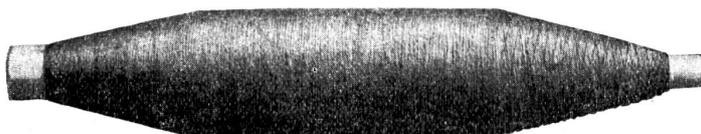
Maschinen für mech. Seidenstoffwebereien, nach bewährten, eleganten und soliden Konstruktionen.



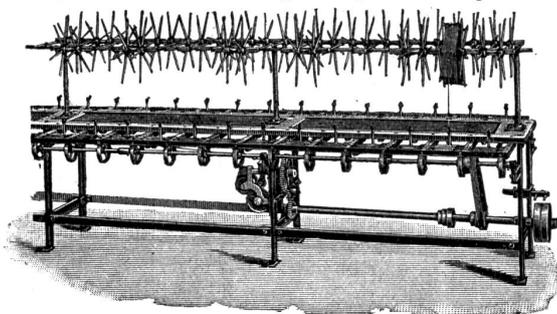
Patente angemeldet: Neue Kreuzschuss-Spulmaschine „RAPID“.



Kreuzspule mit Konusansatz auf „RAPID“ gemacht.



Pincops in Kreuzwicklung auf „RAPID“ gemacht.



Seidenwindemaschine mit ord. Granthäspel.

Meine neueste Kreuzschuss-Spulmaschine „RAPID“

für einfachen Eintrag ist die **beste** und **leistungsfähigste** Schuss-Spulmaschine für Seiden, Schappe, Baumwollen, Wollen etc. Die Spindel kann unbeschadet je nach Material bis 4000 Touren per Minute machen.

Diese neuartige Konstruktion hat sich im Betriebe bereits praktisch bewährt und stehen prima Referenzen zur Verfügung.

**In kürzester Zeit
zahlreich nachbestellt worden.**

Verlangen Sie
ausführliche Spezial-Offerten.

■ ■

Windmaschinen

für Seide, Kunstseide, feine Baumwolle etc. in neuester verbesserter Konstruktion mit Präzisions-Regulator für ganz flaches, flaches seitlich abgeschrägtes oder bauchiges Gewinde; mit Patent-Stahlfeder-spindeln mit Spindellager aus Vulkanfibre.

**Bis heute sind 77 000
Gänge à 3 Spindeln Schweiter-
sche Windmaschinen geliefert.**

■ ■

Der neueste, verbesserte Patent-Haspel „ELASTIC“ ist der beste Haspel für Grège-Winderei.

In kurzer Zeit **21 000** Stück verkauft.

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
 Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

INHALT: Handelsberichte. — Aus der St. Galler Stickerei-Industrie. — Sozialpolitisches. — Industrielle Nachrichten. — Firmen-Nachrichten. — Mode- und Marktberichte: Seide; Seiden-

waren; Wolle. — Was bringt die Mode? — Technische Mitteilungen. — Napoleon I. und die Lyoner Seidenindustrie. — Kleine Mitteilungen. — Stellenvermittlung. — Inserate.



Handelsberichte.



Schweizerische Aus- u. Einfuhr von Seidenwaren im Jahr 1910. Die vorläufige Zusammenstellung der Handelsstatistik weist folgende Zahlen auf:

	Ausfuhr:		
	1910	1909	1908
	in tausend Franken		
Ganz- und halbseidene Stückware	103.294	98.581	102.153
Tücher, Cachenez	2.544	2.763	3.082
Bänder	40.742	42.224	36.157
Seidenbeuteluch	5.244	4.964	4.631
Näh- und Stickseide, roh und gefärbt	2.022	2.010	2.022
Näh- u. Stickseide in Detailaufmachg.	1.487	1.396	1.273
Seidene Stickereien	5.580	5.037	4.721
Seidene Posamentierwaren	100	78	58
Kunstseide	4.011	4.793	5.049
	Einfuhr:		
Ganz- und halbseidene Stückware	10.013	9.136	8.310
Tücher, Cachenez	642	555	501
Seidene Decken	124	94	108
Bänder	2.542	2.667	2.633
Näh- und Stickseide	1.010	919	802
Seidene Stickereien	616	505	782
Seidene Posamentierwaren	1.371	1.509	1.546
Kunstseide	688	795	1.649

Die Ausfuhr von Seidenstoffen hat nach dem Tiefstand des Jahres 1909 eine kleine Aufwärtsbewegung erfahren; die Zunahme beträgt ca. 4,7 Millionen Fr. oder 4,8 Prozent. Die Gewichts-differenz gegen 1909 ist mit 5,4 Prozent etwas grösser. Der Durchschnittswert per 100 kg. ist mit 5190 Fr. nur um 0,5 Prozent niedriger als 1909, steht aber um 7 Prozent tiefer als 1908; dabei konnte 1908 fast das ganze Jahr mit niedrigeren Rohseidenpreisen gerechnet werden als 1910. Die Zunahme der Ausfuhr deutet demnach keineswegs auf eine Besserung der Geschäftslage hin. Bei der Bandindustrie drückt sich der ungünstige Geschäftsgang in der um ca. 1,5 Millionen Fr. oder 3,5 Prozent verminderten Ausfuhr aus, während der Durchschnittswert sich gegenüber 1909 um etwa 3 Prozent gehoben hat. Bei der Einfuhr ist das erneute Anwachsen des Absatzes ausländischer Seidengewebe um fast 10 Prozent bemerkenswert.

Italien: Verkehr in Baumwollwaren im Jahr 1910.

In den „Mitteilungen“ ist schon mehrfach auf die ungünstige Lage hingewiesen worden, in der sich die italienische Baumwollindustrie in ihren verschiedenen Zweigen befindet. Die Spinner und Weber haben durch eine Einschränkung der Produktion, die in der verminderten Einfuhr der Rohbaumwolle ihren Ausdruck findet, und in der Forcierung des ausländischen Absatzes, den Schwierigkeiten zu begegnen versucht, die sich insbesondere bei dem einheimischen Geschäft geltend machten.

Die Einfuhr von Baumwolle belief sich auf

	1910	1909	1908
Zentner	1.745.053	1.908.415	2.067.434
Tausend Lire	226.857	243.633	275.719

Bezeichnenderweise hat im letzten Jahr die Einfuhr von Baumwolle aus den Vereinigten Staaten bedeutend nachgelassen (985.142 q gegenüber 1.374.823 q im Jahr 1909) und es haben dafür die Bezüge aus Britisch Indien eine beträchtliche Steigerung erfahren (610.029 q gegenüber 375.950 q im Jahr 1909).

Die Ausfuhr von Garnen ist in Zunahme begriffen, trotzdem die Produktion zurückgegangen sein muss. Es wurden ausgeführt (in Zentner):

	1910	1909	1908
Baumwollgarne, ungezwirnt	103.804	70.050	54.397
Baumwollgarne, gezwirnt	20.243	23.093	14.244
Zentner	124.047	93.143	68.641
Tausend Lire	26.467	21.443	16.057

Die gleiche Erscheinung tritt bei der Gewebeausfuhr zutage, die in den beiden letzten ungünstigen Jahren eine erhebliche Steigerung erfahren hat, nämlich:

	1910	1909	1908
Baumwollgewebe, Zentner	339.247	297.390	218.320
Tausend Lire	115.829	102.146	81.710

Im Jahr 1910 verteilten sich die ausgeführten Gewebe auf folgende Kategorien: Rohgewebe 60.891 q; Gewebe, gebleicht, glatt 11.137 q; desgl., gemustert 939 q; Gewebe, farbig, glatt 188.538 q; mercerisiert 10.739 q; gemustert 9.227 q; desgleichen, bedruckt 57.776 q. Für die Jahre 1909 und 1910 lässt sich auf jeder einzelnen Kategorie eine erhöhte Ausfuhr gegenüber 1908 nachweisen.

Französische Freihandelsliga. Der übertriebene Protektionismus, der durch die letzte Tarifrevision vom 29. März 1910 seinen Höhepunkt erreichte, scheint auch in Frankreich zu einer Gegenbewegung zu führen, die sich in der Gründung einer Freihandelsliga eine Organisation gegeben hat. Die Liga setzt sich zum Zweck:

1. Die Verhinderung jeder weiteren Erhöhung von Zöllen, sowie aller Auslegungsversuche und sonstigen Massnahmen, welche die schutzzöllnerische Wirkung des Tarifes verstärken.
2. Den Abschluss langfristiger Handelsverträge, um Repressalien des Auslandes vorzubeugen und Handel und Industrie wieder die Stabilität des Geschäftsverkehrs mit dem Auslande zu sichern, dessen sie das System von 1892 beraubt hat.

Präsident der Liga ist der bekannte Freihändler Yves Guyot, ehemaliger Finanzminister; der Leitung gehören an: Mitglieder des Institutes, Diplomaten, Gelehrte und Industrielle. Die Liga wird nur dann ihren Ideen zum Durchbruch verhelfen, wenn sie in weiteren Kreisen Unterstützung findet. Sie wendet sich daher in einem „Appell an die Interessenten“ an die Kaufleute, die Produzenten, die Angestellten und Arbeiter und an die Hausfrauen und macht sie auf die Nachteile des Schutzzollsystems aufmerksam.

Zolltarifrevision in den Vereinigten Staaten. Der Demokrat Harrison hat im Repräsentantenhaus am 15. Februar einen Antrag eingebracht, durch den der Präsident Taft aufgefordert wird, sofort nach Schluss der ordentlichen Session des Kongresses eine ausserordentliche Tagung einzuberufen, die sich hauptsächlich mit Herabsetzung des Zolltarifes zu befassen haben wird. Wie die Presse meldet, planen

die Demokraten eine Revision des Zolltarifes nach einzelnen Tarifkapiteln, eine Massnahme, die rascher zu einem Resultate führen dürfte als die Aufstellung eines ganz neuen Zolltarifes.



Aus der St. Galler Stickerei-Industrie.

Ueber Stickerei-Export und Industriepolitik in dieser schweizerischen Hauptindustrie äussert sich ein Fachmann folgendermassen:

Die St. Galler Stickerei ist die bedeutendste Exportindustrie der Schweiz. Ihr jährliches Produkt mag gegen 200 Millionen Franken Engroshandelswert repräsentieren.

Der Export nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika beträgt allein 70 bis 80 Millionen Franken, und der amerikanische Fiskus hat davon eine Zolleinnahme von ungefähr 10 Millionen Dollars im Jahr.

Das sind bedeutende Faktoren und wohl einiger Sorge für die Zukunft wert; aber vorderhand fehlt es noch an einer, der Wichtigkeit dieser Weltindustrie entsprechenden, zielbewussten und weitsichtigen Politik. Die st. gallische Stickereiindustrie hat sich bisher allerdings meist in aufsteigender Linie entwickelt. Wenn sich auch einige Absatzgebiete sukzessive selbständig machten, so kamen dafür neue hinzu, die den Ausfall mehr als ausglich.

Heute stehen wir aber einigen Erscheinungen gegenüber, die dringlich zum Aufsehen mahnen. Wie schon angedeutet, ist der bedeutendste Zweig der St. Galler Stickereiindustrie der Export nach den Vereinigten Staaten. Er konzentriert sich bei einer verhältnismässig kleinen Anzahl kapitalkräftiger Geschäfte, die in St. Gallen fabrizieren und das Produkt in Amerika zum Verkauf bringen. Der hohe amerikanische Zoll begünstigt die Konzentration in grosse Unternehmungen. Solche Organisationen erfordern neben erheblichen Betriebsmitteln hervorragende geschäftliche Umsicht und Tüchtigkeit. Sie bieten aber dafür wesentlich grössere Chancen, als die blossen Fabrikationsgeschäfte, die sich mit dem Export nach den übrigen Ländern befassen.

Dieser wichtigste Teil der St. Galler Stickereiindustrie erscheint uns nun von verschiedenen Gefahrmomenten bedroht. Infolge der überspannten Tarifpolitik der Ostschweizerischen Ausrüstergenossenschaft*) werden seit Jahren immer grössere Mengen St. Galler Stickereien in rohem Zustand nach Amerika gesandt, um dort gebleicht und fertiggestellt zu werden. Das veranlasste drüben den Bau und die Vervollkommnung von Bleicheinrichtungen und diese ermöglichen es, ausser 60 Prozent Zollersparnis noch um ungefähr 20 Prozent billiger zu bleichen als nach dem Tarif der Ostschweizerischen Ausrüstergenossenschaft. Das Schlimmste an der Sache ist aber, dass auf diese Weise in Amerika Hilfsindustrien entstehen, die einen Hauptfaktor bilden, um die Einführung der Stickereiindustrie in Amerika überhaupt möglich zu machen.

Eine bedeutende Neuerung für die Stickerei ist die Zahnische Erfindung des Stickautomaten. Dieser Apparat darf als die wichtigste Erscheinung seit der Erfindung der Schiffmaschine angesehen werden. Durch den Automaten wird der Sticker entbehrlich und nach den schon gemachten praktischen Erfahrungen steigert der Apparat die Leistung der Maschine um ungefähr ein Drittel, während die Produktionskosten gegenüber dem Pantograph um etwa 20 Prozent vermindert werden. Lauter Umstände, die der Auswanderung der Stickereiindustrie nach Amerika wesentlichen Vorschub leisten. Die A.-G. Feldmühle Rorschach hat sich durch weitsichtige Vertragsklauseln die Kontrolle über den Zahnischen Stickautomaten anzeigigen gewusst. Demzufolge ist ihr die schweizerische Stickereiindustrie tribut-

*) Der Trust der ostschweizerischen Ausrüstergenossenschaften, der in den letzten Monaten in der Presse heftig angegriffen wurde, hat unerwarteterweise eine Reduktion der bisherigen Ausrüstertarife um 25 Prozent eintreten lassen, nachdem früher ähnliche Begehren seitens der Stickereiindustriellen abgelehnt worden waren.

pflichtig geworden, indem für jeden Automaten zirka 3000 Fr. entrichtet werden müssen. Aber nicht genug an dem — viel schlimmere Folgen für die Zukunft der Industrie können noch dadurch entstehen, dass die A.-G. Feldmühle und event. andere Firmen eine grosse Zahl von Stickautomaten in Amerika zur Aufstellung bringen. Damit ist ein ernster Anstoss gegeben für die erfolgreiche Uebersiedelung der Stickereiindustrie nach den Vereinigten Staaten.

Noch eine andere Erfindung ist zu erwähnen, die zurzeit noch nicht absehbare Folgen haben kann. Vor einiger Zeit hat sich nämlich eine A.-G. Rapid etabliert, um das Ausschneiden von Stickereien mit einer Maschine zu betreiben. Bis anhin war das Ausschneiden eine Handarbeit, die unzähligen Hausfrauen einen lohnenden Nebenverdienst brachte. Die Ausschneidemaschine untergräbt nun nicht nur diese Hausindustrie, sondern sie birgt die weitere Gefahr in sich, durch Aufstellung in Amerika der Expartrierung der Hauptindustrie in Amerika ebenfalls Vorschub zu leisten.

Nebenbei mag noch angedeutet werden, dass auch die Stickmaschinenfabriken die Verschleppung der Industrie durch umfangreiche Maschinenlieferungen ins Ausland gefördert haben. Die Gelegenheit, durch irgend eine Konvention mit den Maschinenfabriken den Export der Stickmaschinen zu unterbinden, ist infolge des mangelnden Gefühls für die gemeinsamen Interessen seinerzeit von den dazu berufenen Kreisen leider versäumt worden.

Mit leichtem Sinn tragen heute wiederum die Einzelnen dazu bei, unsere Landesindustrie zu schwächen und zu expatriieren, zum Schaden der Gesamtheit. Speziell die amerikanischen Exporteure mögen bedenken, dass der Handel mit Domestic-Stickereien nicht mehr so lukrativ sein wird, wie der Import des Schweizer Artikels bei 60 Prozent Zollschatz. Es liegt deshalb gewiss im Gesamtinteresse, dass alles aufgeboten werde, um einerseits die St. Galler Industrie auf den Höhepunkt der Leistungsfähigkeit zu bringen und andererseits ihre Abwanderung ins Ausland zu verhüten.

Die Pantograph-Schiffmaschine wird voraussichtlich — wie früher die alte Handmaschine — mehr und mehr in die Hausindustrie übergehen und der Stickautomat wird für die Fabriken die Maschine der Zukunft sein. Er braucht weniger Arbeitskräfte und liefert schönere Ware. Es wäre zu wünschen, dass auch der längst angekündigte Stickautomat von Saurer bald auf den Markt käme und sich als ebenso leistungsfähig als der Zahnsche erweise, um die St. Galler Industrie von der Tributpflicht an die A.-G. Feldmühle zu befreien.

Dem Namen nach zu schliessen dürfte das kaufmännische Direktorium in St. Gallen in erster Linie dazu berufen sein, sich der vorerwähnten, für die Stickereiindustrie so bedeutungsvollen Geschehnisse anzunehmen. Man hat es mit Bedauern vermisst, dass in unserem Industriegebiet bis jetzt niemand die Initiative ergriffen hat, nach grossen allgemeinen Gesichtspunkten Handelspolitik zu treiben. Ein jeder Kaufmann, die Haupt- und alle Nebenindustrien beschränkten sich bisher auf die Verfolgung ihrer einseitigen Sonderinteressen und schreckten — wie die Erfahrung zeigt — auch nicht davor zurück, in diesem Interessenkonflikt eventuell das ganze zu gefährden und sich damit in letzter Linie auch selbst wieder zu schädigen.

Diese engherzige, nur auf den momentanen eigenen Profit bedachte Geschäftspraxis ist die Ursache, dass unsere Landesindustrie teilweise schon expatriiert werden konnte und auf dem besten Wege ist, noch in weit grösserem Umfange auszuwandern. An dieser bedauerlichen Tatsache tragen alle Kreise der Industrie ein gewisses Mass von Schuld.

Diese Erkenntnis sollte nun aber endlich auch dem Sorglosensten und dem grössten Optimisten die Augen öffnen.

Noch ist es ja Zeit, die Hauptindustrie mit allen ihren Hilfsindustrien aus ihrer kritischen Situation zu retten. Dazu gehört aber eine feste Hand, ein gewisses Mass von Opferfähigkeit aller beteiligten Kreise und eine zielbewusste, zentrale Leitung, die imstande ist, über einen engen Krämerhorizont hinausgehend, grosse Direktiven zu geben.



Sozialpolitisches.



Die Arbeiterverhältnisse in der Seidenindustrie der Vereinigten Staaten. Der Bericht der schweizerischen Gesandtschaft in Washington über Seide und Seidenwaren in den Vereinigten Staaten äussert sich über die Arbeiterverhältnisse in dem wichtigen amerikanischen Seidenfabrikationszentrum Paterson N. J. wie folgt:

Die Zahl der Arbeitsstunden ist gesetzlich auf 55 im Maximum per Woche festgesetzt. Es dürfen nicht mehr als täglich 10 Stunden gearbeitet werden von 7—12 und von 1—6 Uhr. Die Samstagnachmittage sind frei. Die Löhne variieren je nach den verschiedenen Branchen zwischen 6 und 20 Dollars für die Woche. Lehrlinge erhalten 3—4 Dollars wöchentlich. Alle Arbeit, ausgenommen diejenige der Weber, wird nach der Zeit bezahlt. Legt man die wöchentlich 55-stündige Arbeitszeit zugrunde, so erhält somit ein Arbeiter mit z. B. 11 Dollars Wochenlohn 20 Cents für die Stunde. Ist er abwesend oder arbeitet er nicht seine vollen 55 Stunden, so wird die verlorene Zeit in Abzug gebracht, und es würde somit, falls er nur 50 Stunden hat, sein Wochenlohn nur 10 statt 11 Dollars betragen. Für Weber besteht „Stückarbeit“. Sie erhalten so und so viel für jedes Yard, welches sie weben, je nachdem die Muster einfach oder schwieriger sind. Sie bekommen 6—20 Cents für das Yard, für ganz komplizierte Dessins noch mehr, und stellen sich auf 15 bis 20 Dollars die Woche.

Der Geschäftsführer einer in New-York etablierten Schweizerfirma, welche Fabriken in Paterson N.-J. und in Lancaster P. besitzt, hat einem Vertreter der „New-Yorker Handelszeitung“ unterm 17. Dezember 1910 folgende interessante Angaben gemacht, welche ein Streiflicht auf die dortigen Arbeiterverhältnisse werfen: „Schon vor einiger Zeit haben wir in High Point, N. C., eine Seidenzwirnerie eingerichtet, indem wir uns dabei von dem Entgegenkommen südlicher Bahnen und lokaler Interessenten haben leiten lassen. Jetzt beabsichtigen wir allerdings, das bisherige, nicht umfangreiche Etablissement auch durch eine Weberei zu erweitern, als Versuch, wie sich solch Unternehmen unter südlichen Arbeiterverhältnissen durchführen lässt. In Paterson sind dieselben derart bedrückend, dass immer mehr Seidenfabriken den Ort verlassen und den Betrieb nach Plätzen verlegen, wo sie auf stetigere und willigere Arbeitskräfte rechnen können. Bei Erfolg unseres neuen Unternehmens im Süden ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass wir dasjenige in Paterson aufgeben.“

Die gleiche Zeitung, welche in jüngerer Zeit mehr auf die stete Erweiterung europäischer Textilinteressen in den Vereinigten Staaten hingedeutet hat, weist darauf hin, dass ein britisches Syndikat, die Pike Dyeing Co. in Niantic R.-J. erworben hat, um dort mit 1 Million Dollars Kosten eine grosse Bleicherei, sowie Wohnhäuser für die schliesslich zu beschäftigenden 500 Arbeiter zu errichten. Auf ähnliche Weise hat sich auch die bekannte französische Teinturerie Gillet aus Lyon kürzlich in Amerika etabliert und ferner die als französisches Unternehmen von der Lyoner Firma H. Pervillac & Co. für Paterson N.-J. geplante Seidenfabrik. Dadurch würde deren bisherigen Fabriken in Lyon, Zürich, Wien, Como und Leeds ein amerikanisches Etablissement beigelegt.



Industrielle Nachrichten



Von der englischen Seidenweberei. Die unbestreitbaren Erfolge der von 17 englischen Seidenstoff-Fabrikanten besichtigten Ausstellung in Brüssel, und der allgemein bekannt gegebene Wunsch der Königin, zur Krönungsfeier nur Seidenstoffe englischer Herkunft tragen zu wollen, haben ohne Zweifel die öffentliche Meinung zugunsten der englischen Seidenindustriellen beeinflusst. Die von der „British Silk Association“ organisierte Versammlung der Fabrikanten mit den grossen

Londoner Einkaufsfirmen hat der nationalistischen Strömung weitere Nahrung gegeben und in einer „All British Week“ soll den Londonerfrauen Gelegenheit geboten werden, ausschliesslich englische Seidenstoffe zu kaufen. Die Fabrikanten in Bradford, Macclesfield, Braintree, Crayford und Paisley, die für die Herstellung von reichen Stoffen und von Spezialitäten von jeher sich guten Rufes erfreuten, wollen angeblich auch den mittleren und billigeren genres, die in grossen Mengen von der Schweiz, von Italien und Oesterreich auf den Londonermarkt geworfen werden, erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Die ausländischen Fabrikanten werden die Bestrebungen der englischen Industriellen, sich einen grösseren Anteil am Londonermarkt zu sichern, mit Interesse verfolgen, doch liegt, vorläufig wenigstens, kein Anlass zu Beunruhigung vor, da die englische Seidenweberei bei weitem nicht in der Lage ist, auch nur einen ansehnlichen Teil des Bedarfs zu decken. Ihre gesamte Produktion kann auf 30 bis 40 Millionen Franken gewertet werden, während die Einfuhr von seidenen und halbseidenen Geweben sich im Jahr 1910 auf zirka 220 Millionen Franken belief.

Ueber Baumwollbörse u. Baumwollindustrie äussert sich ein Fachmann in der „N. Z. Ztg.“ in folgender Weise; wenn solche Stimmen leider gewöhnlich auch nicht den wünschenswerten Erfolg haben, so enthalten sie doch manches Nachdenkenswertes.

Die Manipulationen an den Baumwollbörsen sind für die Baumwollindustrie schon längst eine ernste Sache. Es ist unsere feste Ueberzeugung, dass der Industrie je länger je mehr durch die Spekulation eine Gefahr droht. Wir möchten nicht für billigere Baumwollpreise sprechen; wir waren lange genug im Süden der Vereinigten Staaten, um zu wissen, dass man keine unnatürlich billigen Preise verlangen kann. Auch die Pflanze wollen für ihre harte Arbeit gerechterweise entschädigt sein. Der Preis der Baumwolle soll aber durch Angebot und Nachfrage und nicht durch Spekulation geregelt werden. Man denke nur an die letzte Saison. Zwischen Januar und August, in acht kurzen Monaten, variierte der Baumwollpreis 7 Cents per Ballen, obwohl jedermann, der mit den Verhältnissen im Süden vertraut ist, gut genug weiss, dass der Pflanze in derselben Zeit nicht mehr als einen halben Cent über 15 Cents verlangte und erhielt. Ich bin fest überzeugt, dass nicht ein Prozent auf aller Baumwolle im Süden mehr als 15 Cents verdient wurde, nicht einmal während der ärgsten Spekulationszeit. Dennoch ging der Preis von 13 Cents im Januar 1910 bis auf 20 Cents im August. Diese Preise waren das Ergebnis der Spekulation.

Die Baumwollspinner der ganzen Welt sollten sich gegenüber den Auswüchsen der Spekulation zur Wehre setzen und Preise verlangen, die durch das einzige gesunde Prinzip, das Gesetz des Angebotes und der Nachfrage, zustande kommen.

Heute ist die Baumwollindustrie der Vereinigten Staaten und der ganzen Welt nichts anderes als Spekulation von Baumwolle; derjenige, der beim Kaufen die glücklichste Hand hat, ist als guter Fabrikant angesehen, derjenige aber, der die Situation vielleicht ebenso sorgfältig studiert, aber mit Einkaufen wartet, und dann den rechten Moment verpasst, wird als ein schwacher Fabrikant betrachtet.

Nur selten konnte in den letzten vier bis fünf Jahren Baumwolle gekauft werden, am Tage des Verkaufes der Ware, und dennoch ein Profit erzielt werden. Heute muss Baumwolle in der Voraussetzung einer Steigerung angeschafft werden.

Sämtliche Börsen sind an den misslichen Verhältnissen schuld, besonders aber die New-Yorker Cotton Exchange. Es ist möglich, dass ein grosser Teil der Börsenmitglieder ernst und ehrlich die Interessen der Fabrikanten und Pflanze zu wahren wünscht, aber der grössere Teil weiss, dass, um gute Geschäfte zu machen, das spekulative Moment mit allen Mitteln gefördert werden muss.

Der amerikanische „Kongress“ stimmte letztes Jahr für das sogenannte „Scott Anti-Option“-Gesetz, das bis zu einem gewissen Grade die Uebergriffe der Spekulation verhindert; obwohl es Ausschreitungen der Börsen-Spekulation nicht ganz

aus der Welt schaffen wird. Das „Scott“-Gesetz schreibt vor, dass kein Telegraph und keine Post zum Ueberbringer von Ordres verwendet werden darf, wenn nicht bewiesen ist, dass die Lieferung von Baumwolle angenommen wird. Wenn jemand nachher seine Meinung ändert, das heisst, ehrlich ändert, so braucht er die Lieferung nicht anzunehmen; er muss aber beweisen können, dass er zur Zeit der Ordres gewillt war, Lieferungen anzunehmen.

Dieses Gesetz hat natürlich der Spekulation geschadet. Dem Spinner schadet es nicht; er ist bereit, anzunehmen, was er bestellte, aber es schadet dem Spekulanten, der verkauft, was er nicht hat, und kauft, was er nicht will.

Die Lage der Baumwollindustrie im Süden der Vereinigten Staaten ist heute ungünstiger als je; niemand kann die Waren mit Gewinn verkaufen. Das Volk hat den Eindruck, dass die Baumwollwaren teuer sind, aber alle Eingeweihten wissen, dass dies nicht der Fall ist.

Wenn die nervöse Unbeständigkeit der Preise des Rohmaterials nicht verhindert werden kann, und sich die Verhältnisse des letzten Jahres wiederholen, wird so mancher froh sein, sich von dieser gefährlichen Industrie losmachen zu können.

Oesterreichische Baumwollindustrie. Das Preiskartell der österreichischen Makospinnereien löste sich auf.

Aus der Leinenindustrie. Die Verbände der rheinisch-westfälischen und sächsisch-schlesischen Flachspinner schlossen eine Interessengemeinschaft.



Firmen-Nachrichten



Schweiz. — Arbon. Die Aktiengesellschaft Arnold B. Heine in Arbon hat ihre ganze Ausrüsterei mit 1. März 1911 an die neugegründete Aktiengesellschaft Seeriet in Horn, die eine eigene grosse Ausrüsterei errichten will, verpachtet, und zwar auf längere Jahre. Die Ausrüsterei der Aktiengesellschaft Arnold B. Heine u. Co. soll ausgebaut und für 4000 Coupons (bisher 3000) eingerichtet werden. Für dieses Unternehmen wird eine besondere Rechnung geführt, unabhängig von der Erstellung und dem Betriebe der eigenen Ausrüsterei Seeriet, deren Verwirklichung definitiv gesichert ist.

— Glarus. Teppichfabrik Ennenda A.-G. Die Samstag den 11. Februar im Hotel Glarnerhof in Glarus stattgefundene ausserordentliche Hauptversammlung der Teppichfabrik A.-G., Ennenda, genehmigte einstimmig den Kaufvertrag, durch welchen das Etablissement samt Innenwerken, jedoch ohne Rohstoffe und Warenvorräte, per 1. März 1911 um die Kaufsumme von 160,000 Fr. an die Firma G. Schäfer, Teppichfabrik in Feldbach (Zürich), übergeht, und erteilte der Liquidationskommission Vollmacht für die weitere Durchführung der Liquidation.

Herr G. Schäfer war der einzige Reflektant, der den Betrieb der Teppichweberei aufrecht erhalten wollte und war dies für den Verkauf ausschlaggebend. Dadurch ist die Fortdauer der Beschäftigung für viele Arbeiter gesichert.

— Schaffhausen. Der Verwaltungsrat der Vereinigten Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Dendingen hat in seiner Sitzung vom 11. ds. beschlossen, es sei der auf den 11. März einzuberufenden Generalversammlung zu beantragen, für das Rechnungsjahr 1910 nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von 11 Prozent gegenüber 10 Prozent im Vorjahre auszurichten.

Italien. — Mailand. Die Firma Egidio e Pio Gavazzi ist Ende 1909 in eine Aktiengesellschaft mit 7 Millionen Lire Kapital umgewandelt worden. Das Aktienkapital ist in Händen der Familie Gavazzi. Für das erste Betriebsjahr (18 Monate umfassend) wird eine Dividende von 6 Prozent ausgerichtet. Die Firma E. & P. Gavazzi ist die bedeutendste italienische Seidenstoffweberei.

— Como. Unione Industrie Seriche. Die Aktiengesellschaft betreibt Seidenstoffwebereien. Sie richtet für 1910

auf das Kapital von 2,200,000 Lire eine Dividende von 9% aus, gegen 6% im Vorjahr.



Mode- und Marktberichte



Seide.

Newyork, den 27. Februar 1911. Auf dem Rohseidenmarkt bleibt das Geschäft fortgesetzt schwach. Die Preise sind unregelmässig.

Seidenwaren.

Lyon, den 24. Februar 1911. Die Ruhe dauert im Seidengeschäft an, die Verbraucher, die selbst nicht die erhofften Aufträge erhalten, wollen zu grösseren Anschaffungen nicht schreiten. Wenn trotzdem die Preise sich im allgemeinen behaupten, so liegt dies daran, dass nach wie vor die Ansicht vorherrscht, der Seidenkonsum werde ein umfangreicher werden und müsse in allernächster Zeit schon sich bedeutender gestalten. Es ist ja auch keine Frage, dass die Mode Seidenstoffe begünstigt und die Vorräte in den Rohstoffen sind nicht gross, aber bei der Vorsicht der Käufer sind starke Preissteigerungen doch kaum wahrscheinlich, ganz abgesehen davon, dass die Befürchtung, die schlechten Ernten würden den Absatz von Seidengeweben, die doch Luxusartikel sind, beeinträchtigen, nach wie vor gehegt wird. So kann man wohl annehmen, dass die Notierungen bedeutende Schwankungen nicht erleiden werden, jedenfalls nicht bis die Lage sich geklärt hat. In Ostasien, in Yokohama besonders finden solche allerdings statt, aber ihr Einfluss ist hier nicht viel bemerkbar.

Das Stoffgeschäft ist, wie gesagt, nicht lebhaft, was keine geringe Enttäuschung verursacht, da man mit Bestimmtheit auf einen regen frühzeitigenden Verkehr gerechnet hatte. Die Ablieferungen gehen wohl ganz gut vor sich, aber die Neubestellungen lassen viel zu wünschen übrig. Sollte der Hosenrock sich stark einführen, dann werden Seidenstoffe hauptsächlich zur Verarbeitung kommen, denn in anderen Geweben würde er sich zu plump ausnehmen, doch dürfte die Allgemeinheit ihn nicht akzeptieren. Die eigentlichen Modestoffe, wie Mousseline, Foulards, Crêpes de Chine, Gaze etc. werden auf alle Fälle gehen und werden auch jetzt gut gekauft, ob ein genügender Gesamtumsatz aber erzielt werden wird, lässt sich nicht sagen. Glatte Samte bleiben befriedigend, angesichts der Jahreszeit selbst recht gut gefragt und werden auch im Winter wohl lebhaft begehrt sein. In Bändern war das Geschäft belebter, Samtband ist gesuchter, auch einige Stoffbänder finden besseren Absatz. Gut ist die Lage jedoch noch keineswegs. Echarpes werden andauernd stark gekauft.

Die letzten Notierungen lauten; Gréges Piemont extra $10/12$ 48—49 Fr., Brousse 2 ordre $13/15$ 41, Syrie 2 ordre $9/11$ 40 bis 41, Japon 1— $1\frac{1}{2}$ $13/15$ 44, Chine best. 1 $9/11$ 48—49, Canton 1 ordre $13/15$ 38—38,50. Organsins Cévennes extra $26/30$ 53 bis 54, Italie 1 ordre $18/20$ 54, Brousse 1 ordre $28/32$ 48, Syrie 1 ordre $19/21$ 49—50, Chine T. C. 1 ordre $45/50$ 39—40, Canton extra $26/30$ 46, Japon 1 ordre $18/20$ 52. Trames France 1 ordre $20/24$ 49, Chine T. C. 1 ordre $40/45$, Japon T. C. 1 ordre $24/26$ 48 Fr.

(Els. T.-Bl.)

Lyon. So sehr auch im allgemeinen die Mode den Seidengeweben gewogen bleibt, so wirkt doch die immer noch andauernde Ungewissheit über die nächstliegenden Bedürfnisse ungünstig auf die Geschäftslage ein und die Berichte über die Tätigkeit in der Fabrik lauten schlecht. In Mousselines-poil 1500 Touren haben die vielen Engagements nicht überall zu Bestellungen geführt, doch sind alle Stühle in Tätigkeit, bei etwas schwächeren Façonpreisen. Für Mousseline-double liegen fast keine Bestellungen vor. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei Voile grenadine, während die Fabrikanten von abgepassten Schärpen nach wie vor stark beschäftigt sind. Radium und Surah finden kein Interesse. Die Fabrik setzt dagegen grosse Hoffnung auf die Satins Liberty, die in grossem Masstab hergestellt werden. Halbseidene Satins liegen schlecht, desgl. die Crêpes de Chine, die fast ganz

aufgegeben sind. Viele Stühle für Façonnés werden abgerüstet, Marquissette wird kaum mehr fabriziert.

Wolle.

(Monatsbericht der Allgemeinen Handelsgesellschaft A.-G. in Antwerpen.)

Im Berichtsmonat verkehrte der Markt ruhig aber fest, bei unbedeutenden Umsätzen.

Unsere nächste Auktion soll am 8. März eröffnen und voraussichtlich zwei Tage dauern; die Auswahl wird eine gute sein.

Für die kommende Londoner Auktion, die am 14. März beginnt, dürften 180,000 Ballen verfügbar werden. Die inzwischen auf allen Wollmärkten eingetretene Besserung lässt auch für London auf einen Preisaufschlag für alle Genres, besonders für die in dieser Schur so spärlich vertretenen wirklich guten Wollen schliessen.

In Australien gehen wir in die letzte Verkaufswoche der Saison zu den höchsten Preisen dieser Wollcampagne hinein. Die Schätzungen der Ueberproduktion in Australien sind von früheren phantastischen Ziffern auf zirka 50,000 Ballen herabgemindert worden. Das Quantum reiner Wolle resp. Zug, was diese Schur liefert, wird aber infolge ihrer schlechten Beschaffenheit hinter dem vorjährigen zurückbleiben.

Am La Plata hat sich in den letzten Wochen bei schnell anziehenden Preisen ein lebhaftes Geschäft entwickelt. In Argentinien sind zirka 85% der Schur verkauft und in Montevideo zirka 60%.

Die ungesunden Baissemanöver der Papierspekulanten im Monat Januar haben also auf die Gestaltung der Rohwollpreise gar keinen Einfluss gehabt. Wir haben an dieser Stelle schon häufig die Behauptung aufgestellt, dass die Wollproduktion dem Verbrauch nicht Schritt hält und dafür ist ein neuer Beweis geliefert, durch die Tatsache, dass die Rohwollmärkte sich von den Erschütterungen auf den Terminmärkten freigemacht haben und ihren eigenen Weg gehen, und dass das Zuggeschäft — im Augenblick, wo der stark ausgehungerte Konsum sich von der Nichtigkeit der Papierbaisse Rechenschaft ablegte — eine selten starke Belebung erfahren hat. Die schon allseitig nicht grossen Zugstocks haben abgenommen und Preise haben für alle Sorten 10—15 Pfg. angezogen.

Wir stehen heute, wie fast immer um diese Zeit des Jahres, vor der Frage: „Wo ist die Wolle?“ Das Quantum, welches jährlich in den Monaten Oktober bis März in Australien, am La Plata, am Kap und in London sichtbar erscheint, ist gewiss gross, aber der durch wachsenden Wohlstand zunehmende Konsum schafft immer neue Abzugskanäle, in denen die überseeischen Wollen um so schneller verschwinden, als die Wollproduktion in allen andern Ländern schnell abnimmt. Russland, und in neuester Zeit Frankreich, wo eine Epidemie die Herden dezimiert, werden dieses Jahr bedeutende Schurabnahmen aufweisen.

Im Streichgarngeschäft herrscht immer noch Ruhe, aber die Aussichten bessern sich, je länger die Verbraucher von der Hand in den Mund leben und die Lager sich leeren.

In Kämmlingen war das Geschäft bei etwas festeren Preisen reger; es scheint, als ob hier einmal die langersehnte Besserung eintreten sollte.

Der Termin verfolgte anhaltend steigende Richtung; Preise zogen um so schneller an, als sie künstlich unter Wert geworfen waren und neben dem legitimen Bedarf und dem Meinungskäufer gerade diejenigen durch Rückkäufe den Markt stützen, die kurz vorher die Verkäufer gewesen waren.

Was bringt die Mode?

Die Entwicklung der Mode hat dieses Jahr gegenüber den Vorgängern etwas Zaghaftes und Unbestimmtes. Man steht schon am Anfang des Monats März und weiss heute noch nicht, was in der kommenden Saison am besten ziehen wird. Die Industrien, die Kleiderstoffe herstellen, besonders die Seidenindustrie, sind dadurch in ihrer Fabrikationstätigkeit ausserordentlich gehemmt; vielfach wird Ware auf Lager gearbeitet, man ist aber ungewiss, ob sie rechtzeitig zu annehmbaren Preisen abgesetzt werden kann.

Unter diesen Umständen war man ziemlich gespannt darauf, was für Modeneuheiten an den jüngsten Rennen in Paris paradiert werden und nun ist das Geheimnis zum Teil gelöst, allerdings auf eine Weise, die gleichbedeutend mit der Fortdauer der Ungewissheit ist. Die Hauptattraktion war nämlich der Hosenrock, aus orientalischen Vorbildern entnommen. In einer Studie über die letzten Pariser Rennen unter der Ueberschrift: Werden die Damen den Hosenrock tragen? bringt ein Korrespondent der „N. Z. Z.“ folgende interessante Mitteilungen über diesen neuen eigenartigen Modeversuch.

Beim Donnerstag-Rennen am 23. Februar in Auteuil machte eine Dame schüchtern ihr Debüt im Hosenrocke, am letzten Sonntage waren es deren schon etwa 50! Allerdings meist noch Mannequins verschiedener Couture-Häuser, grosser wie kleiner, eigentlich mehr kleiner. Unbekümmert um all die Anfechtungen, die sie wie alle Pioniere guter und schlechter Sachen hinnehmen mussten, stolzierten sie auf dem feuchten Rasen in Samtpantöffelchen einher und mancher Schnupfen spross da, den Veilchen um einige Pferdelaugen voraus. Leicht wars nicht für sie, sich einen Weg zu bahnen, die Hindernisrennen standen nicht nur auf dem offiziellen Rennprogramme, denn was war das Nehmen einer Hürde, das Uebersetzen eines Baches gegen die Menschenwälle, die sie schier undurchdringlich umringten, sie am Fortschreiten hinderten. Wer interessierte sich an diesem denkwürdigen Sonntag eigentlich für Pferdebeine — die Beine der Damen, das war die Hauptattraktion! Wo eine auf dem Plan sichtbar wurde, die ihrer ganzen Anlage nach befähigt erschien, beim Hosenrock-Kampfe mitzutun, senkten sich sofort Hunderte von Blicken nach unten und wenn sie wirklich Hosen anhatte, da bahnten sich die Photographen mit Lebensgefahr eine Gasse, da skizzierten die Modenzeichner in drangvoll-fürchterlicher Enge, so dass sie kaum für ihren Bleistift Raum schaffen konnten, da interviewten die Journalisten und die Konkurrenzschneider suchten alle Hosendetails mit Runenschrift ihrem Gedächtnisse einzuprägen, auf dass kein Knopf ihnen entgehe. Aber eigentlich feindselig war dem Hosenrock niemand, auch nicht das Publikum, man amüsierte sich zu gut, und da nicht nur das Lachen, sondern, wie es scheint, auch das Lächeln entwaffnet, spielten sich die offiziellen Hosendeckbütts unserer holden Weiblichkeit ohne dramatischen Einschlag ab. Und dann waren einzelne Hosenrockmodelle eigentlich ganz reizend anzuschauen, wenn sie sich in diskreten Farben und Formen hielten, womit aber noch nicht gesagt sein soll, dass sie durchdringen werden. Diese Frage blieb auch am Schlusse dieses sensationellen Renntages noch unentschieden, denn am Sonntag trugen den Hosenrock erst die Mannequins, ob ihn an den kommenden Rennvereinigungen die Damen der guten Gesellschaft und selbst die der etwas schlechteren adoptieren werden, das wird die Zukunft lehren, und wir müssen diesen Bericht wie ein Roman-Feuilleton heute mit den Worten schliessen „Fortsetzung folgt“. Unsere Aufgabe beschränkt sich also vorderhand nur darauf, zu erzählen, wie die Hosenröcke eigentlich waren, die letzten Sonntag von weiblichen Reizen und Konstruktionsfehlern eigentlich viel mehr verhüllt als die bisher gestatteten engen Röcke, die ja viel besser modellierten als mancher Bildhauer.

Denn die Hosenröcke waren sehr dezent selbst da, wo sie gar keine Hosenröcke, sondern nur Hosen waren. So bei den drolligen Clown-Ensembles (denn selbst das typische Zuckerhut-Dingelchen auf dem Kopfe fehlte nicht) mit ihren weiten, bis zu den Knöcheln reichenden Atlashosen, die dort eine Spange mit Schleife oder ein Garniturmotiv zusammenhielt. Dazu ein ganz kurzes Jäckchen mit Klappenrevers, mit Gürtel oder nicht, und lange, nicht zu enge Ärmel, die im Schnitte mit den Hosenbeinen sympathisierten. Das Ganze war in schwarzem oder hellgrauem Atlas gehalten, in schwarzer, weicher Seide mit weissen Linien, in Grau oder Dunkelblau von weissen Fäden durchzogen, dann auch in marineblauem Atlas, in Surah, in Seiden-Serge, die Aussennaht der Beinkleider von oben bis unten mit blauen Hornknöpfen besetzt. Ferner sah man die Kompromisshosen in schwarzem Atlas, so echt orientalisches Gebäu, als habe man sie in einem Harem alten Stiles kopiert, darüber aber eine Doppelschürze aus dunkelblauer Serge mit vorne wie rückwärts bis zum Boden herabgehenden,

losen Blättern, das Serge-Jäckchen kurz mit Lackgürtel und schwarzem Atlasrevers. Daneben ein schon männlicher wirkendes Serge-Ensemble, in marineblauer Serge mit plissierten blauen Hosen, die Spangerringe umkreisen und zusammenhalten, ganz ohne Vermittlungsrock, ja sogar mit einem aggressiven Frackjäckchen, dessen langer, abgerundeter Schösschenteil lose über den innen angebrachten schwarzen Lackgürtel fällt. Daneben schwarze Atlas-hosen, in anliegenden Gamaschen verlaufend, andere unten nicht ganz zusammengezogen, sondern mit kleinen Volants oder Dekorationsblenden verziert, ein Hosenmodell, wie es Urgrossmutter trug, damals aber noch ohne aggressive Hintergedanken, und nur in Weiss, dem Wäscheschranke entnommen.

Die besten Hosenmodelle aber, diejenigen, welche einige Aussicht auf Erfolg in sich tragen, zeigen über lange, schwarze Atlas-Pumphosen einen rechts ganz engen, links bis hinauf geschlitzten, blauen Sergerock, den Posamentieragraffen an zwei Stellen zusammenhalten und von den Knien ab offen lassen, so dass man seine mit den Hosen abgestimmte Innengarnitur, schwarze Randpuffen aus Atlas, besonders beim Ausschreiten sehen kann. Das Jäckchen charakterisiert rückwärts ein schmales Spangenspaar mit kleiner Goldschnalle, ein Motiv, das unleugbar den Herrenbeinkleidern entlehnt worden. Andere Röcke ähnlicher Bauart sind auch beidseitig geschlitzt zu sehen, immer oben mittels hübschen Motiven vereint. Dann waren Hosenröcke da mit allerlei Dekorations- und Schnittvarianten in changeant-Taffetas in Surah oder Paillette, soutachiert, gestickt, von Borten umrandet; ein Modell aus schwarzem Atlas war unten um einige Zentimeter kürzer gehalten, damit man die goldene Kette sehen konnte, die Mademoiselle um ihre Fussknöchel gelegt, wie eine indische Tänzerin oder ein eleganter, schwarzer Pudel.

Die ganze imponierende Grossmacht der Pariser Couture ist übrigens momentan in zwei Lager, für und gegen den Hosenrock, geteilt, nicht zu vergessen das übliche Häuflein der Diplomaten, die mit dem Theaterdirektor in Goethes „Faust“ sagen: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“ und die alle neuen Ideen der Konkurrenz aufgreifen. Allein wenn man am Sonntag einige allzu bunte, in schreienden Farben gewählte Hosen-Kostüme, die wie Maskenanzüge wirkten, entsprechend ablehnte, soll dies noch immer nicht heissen, dass die Hose nicht auch darnach strebt, von unserer Galagewandung Besitz zu ergreifen und dass sie nicht am Ende doch sich als die Stärkere erweist. Denn in sorgsam abgetönter, warmer Salonbeleuchtung wirkt manches anders als unter den zeitweiligen Regenschauern eines Renntages im Februar, und einige Galahosen sind gefährlich hübsch. Momentan defilieren sie in den Frühlingssammlungen, die man den aus allen Weltgegenden herbeigeeilten Schneidern vorführt und da gibt es Prachthosen, wie sie die Circassierin nicht schöner trägt, so ihr der gestrenge Herr das Schnupftuch zugeworfen, sie sich also etwas Luxus leisten kann! Mit Silber und Gold bestickte Crêpe de Chine-Modelle, Atlashosen in orientalischen Farben von Mousselin verschleiert, Pumphosen aus Goldgaze mit Perlen bestickt, ja sogar der Nonsens ist vertreten — die Hose mit Schleppe, dargestellt durch ein rückwärts lose herabhängendes, reichgesticktes Atlasblatt, welches unter dem Rande des gestickten orientalischen Jäckchens hervorschlüpft.

Ob aber unsere Herren an der weiblichen Hosentracht ebensoviel Gefallen finden werden wie der Sultan in „1000 und eine Nacht“ und die zahlreichen Herren Kollegen, die ihm im Reiche Mohammeds gefolgt, das ist noch sehr in Frage gestellt und die Antwort wird vielleicht nicht rasch kommen. Unsere Damen werden also gut tun, sich auf jeden Fall auch einen anderen spezifisch-orientalischen Artikel zuzulegen, das Phlegma, das der Glaube an das Fatum da drunten gebärt, es wird ihnen helfen, alles weitere ruhig abzuwarten.



Technische Mitteilungen



Spannstab „Perfekt“.

Patent 46161.

Eine Neuheit für Webereien bringt die Firma G. Hunziker in Rütli (Zürich), die sich schon seit bald 40 Jahren

mit der Fabrikation von Webereibedarfsartikeln befasst, seit kurzem auf den Markt: es ist das der neue Spannstab „Perfekt“ Pat. 46161.

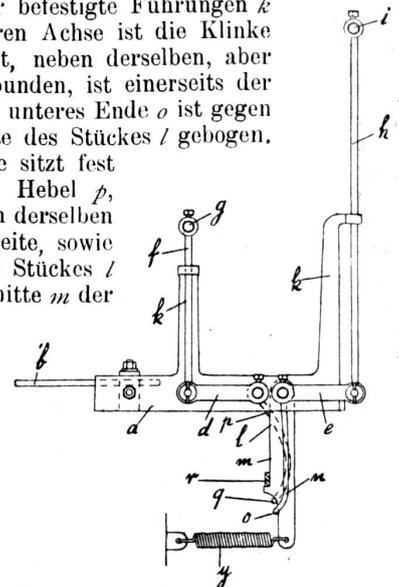
Die bisher gebräuchlichen Ringlispennstäbe haben den Nachteil, dass die Stärke der Spannung sich in nur geringem Grade variieren lässt, dann aber treten auch leicht Funktionsstörungen dadurch ein, dass Fäden sich zwischen den einzelnen Ringen und Ellipsen verfangen und hängen bleiben. An die Stelle dieses Systems von Ringen und Ellipsen tritt beim Spannstab „Perfekt“ eine aus einem Stück gearbeitete Spitzenwalze, wodurch ein Verfangen der Fäden zur absoluten Unmöglichkeit wird. Die Spitzenwalze ist auf einem zweiteiligen Support derart montiert, dass sie sich in jeden beliebigen Winkel zu der Richtung der Kettenfäden einstellen lässt. Steht sie senkrecht zu denselben, dann ist der Zug gleich Null; durch geringere oder stärkere Schrägstellung erhält man ohne weiteres jede Stärke des Zuges, vom geringsten bis zum höchsten Grade, in der feinsten Abstufung. Derselbe Spannstab kann zur Verwendung kommen für starke wie für leichteste Gewebe. Ein weiterer Vorteil ist so nebenbei erreicht worden: „Perfekt“ ist einfacher in der Konstruktion als der Ringlispennstab, daher dauerhafter, Störungen sind so gut wie ausgeschlossen und Reparaturen kommen selten vor. In grossen Webereien sind andauernde Versuche mit dem neuen Spannstab zu voller Zufriedenheit ausgefallen.



Geschirrwächter für Webstühle.

Von Wilhelm Meissen in Aachen-B. und Otto Niederdorf in Aachen. D. R.-P. Nr. 219,151.

Der Geschirrwächter besteht aus zwei Seitenrahmen *a*, die durch Stelleisen *b* je nach der Schaftstellung von einander entfernt oder einander genähert werden können. Die Stelleisen dienen auch zur passenden Anbringung des Geschirrwächters am Webstuhl. In den Seitenrahmen *a* sind Achsen, die auch Rohre sein können, gelagert und tragen an beiden Aussenenden Hebel *d* und *e*; das Hebelpaar *d* trägt die Stangen *f*. Beide Stangen *f* tragen die wagrechte Stange *g*. Die Hebel *e* besitzen ebenfalls in gleicher Weise angeschlossen zwei senkrechte, aber grössere Stangen *h*, und tragen auch diese in gleicher Weise die wagrechte Stange *z*. Letztere, wie die Stange *g*, können auch Rohre sein. Die Stangen *f* und *h* werden durch an oder auf den Seitenrahmen *a* stehende oder befestigte Führungen *k* geführt. Auf der hinteren Achse ist die Klinke *l* lose drehbar aufgesetzt, neben derselben, aber fest mit der Achse verbunden, ist einerseits der Arm *n* angebracht; sein unteres Ende *o* ist gegen und über die Vorderseite des Stückes *l* gebogen. Auf der vorderen Achse sitzt fest ein gleicher Arm oder Hebel *p*, dessen unterer Teil *q* in derselben Weise an der anderen Seite, sowie vor dem Vorderteil des Stückes *l* anliegt. In dem Ausschnitte *m* der Klinke *l* liegt der Hebel *r*, dessen eine Seite am Rahmen *a* drehbar befestigt ist. An der anderen Seite ist der Hebel *r* etwa durch eine Schnur mit einem Ende einer Stossklinke, deren Lager an der Webstuhllade befestigt ist, verbunden. Fällt ein Schaft mit dem Ende nach unten, d. i. auf der Webstuhlseite, an welcher der Schaftwächter angebracht ist, so fällt dies Ende auf die Stange *g*. Dadurch werden die He-



bel d niedergedrückt, die bezügliche Welle gedreht und es stösst der Arm p mit seinem unteren Ende q die Klinke l zurück. Die Folge davon ist, dass der Hebel r frei nach unten fällt und die Stossklinke durch die Schnur gerade stellt. Wird die Lade, an welcher die Stossklinke befestigt ist, nach vorn bewegt, so stösst das freie Ende derselben gegen einen Winkelhebel, dreht denselben und rückt den Webstuhl aus.

Fällt dagegen ein Schaft an der dem Geschirrwächter entgegengesetzten Seite hinunter, so steigt das dem Geschirrwächter zugekehrte Ende des betreffenden Schaftstabes in die Höhe, stösst demnach von unten gegen die Stange z . Dadurch werden die Hebel e nach aufwärts bewegt, die hintere Achse gedreht, wodurch der Hebelarm p die Klinke l zurückdrängt. Der Hebel r wird alsdann wiederum frei, zieht die Stossklinke an und betätigt auf gleiche Weise vorher den Ausrücker.



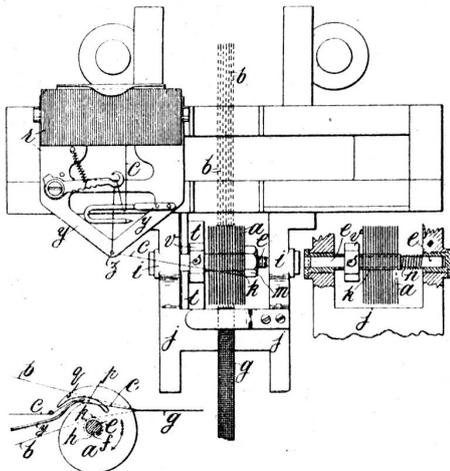
Schussanschlagvorrichtung für Webstühle mit feststehender Schützenbahn und sich drehendem Anschlagblatt.

Von William Hollas in Farnworth, Robert Farnworth und Thomas Jackson in Bolton, Grossbrit. D. R.-P. Nr. 222.086.

Mit a sind die die Zinken der üblichen Rietkämme ersetzenden Rietscheiben bezeichnet, die dazu dienen, die Kettfäden b in geeignetem Abstand von einander zu halten und den Schussfaden c anzuschlagen. Dieselben sitzen in geeignetem Abstand von einander auf einer Welle e , mit welcher sie fest verbunden sind und die in der Nähe des Brustbaumes f des Webstuhls in Lagern i gelagert ist. Die Rietblätter bestehen aus einer exzentrisch ausgebildeten Scheibe und einem Daumen q , zwischen welchen eine Ausparung oder Schlitz p vorhanden ist, dessen offenes Ende dem Brustbaum abgewandt liegt. Durch die Welle e wird den Rietscheiben eine absatzweise

Drehung derart mitgeteilt, dass sie einen Augenblick stillstehen, damit der Schussfaden c durch den Schlitz g gehen kann, worauf die Scheiben weitergedreht werden. In einer Stellung befinden sich die Daumen der Rietscheibe unterhalb der Kettfäden, und der Schuss liegt über den Kettfäden an der Brustbaumseite der Riete fertig zum Anschlagen. Das Anschlagen desselben wird durch eine weitere Drehung der Rietscheibe bis zu einer Stellung erreicht, in welcher der Schuss vollständig angeschlagen ist. Während nun die Scheiben sich wieder nach ihrer Anfangsstellung bewegen, ist das Fach in der bekannten Weise gewechselt worden, um einen neuen Schuss einzulegen, und derselbe Arbeitskreis beginnt wieder.

Die absatzweise Bewegung der Rietscheibe wird wie folgt erzielt: Auf der Welle e sitzt ein Sternrad s , das mit einer Scheibe t zusammen arbeitet, auf welcher entsprechend verteilt Stifte angeordnet sind, die in die Schlitze v des Sternrades s eingreifen und damit die Welle e in der angegebenen Weise drehen. Die Scheibe t kann beispielsweise



mittels einer Kettenübertragung und Kettenräder von irgend einem drehenden Teil des Stuhles aus gedreht werden.



Neues Verfahren zur Herstellung von Gold- und Silbergarne.

Die Herstellung der Gold- und Silbergarne, sowohl der echten wie unechten, für Stickereien und Posamentereien ist eine schwierige und umständliche Arbeit, die viel Zeit, geübte und deshalb teuer bezahlte Arbeitskräfte und eigenartige Maschinen erfordert. Das Verfahren bestand bisher im wesentlichen darin, dass der feine ausgezogene Metalldraht auf mechanischem Wege um den Garnfaden gesponnen wurde. Es leuchtet ein, dass trotz sorgfältiger Ueberwachung der Arbeit ein gleichmässiges und dauerhaftes Fabrikat schwer zu erhalten ist. Man muss mit einem grossen Prozentsatz Ausschussware rechnen. Der Faden drosselt sich leicht wieder auf und auch die fertigen Posamentereien sind aus diesem Grunde wenig haltbar.

Eine Pariser Kunstseidenfabrik hat sich nun kürzlich ein neues Verfahren patentieren lassen, das geeignet sein dürfte, eine vollständige Umwälzung in der Fabrikation dieser Flittergarne hervorzubringen. Hiernach wird das Garn (Baumwolle, Leinen oder Seide) zunächst mit einer besonders zubereiteten essigsäuren Zellulose-Lösung getränkt. Diese Zellulose, die von der genannten Fabrik auch zur Herstellung von Kunstseide verwendet wird, hat die wertvolle Eigenschaft, sehr schwer verbrennbar zu sein. Der nasse Faden wird hierauf durch eine fein pulverisierte Masse des betreffenden Metalls gezogen. Das Metallpulver dringt in die durch die Zellulose-Lösung etwas erweichte Oberfläche des Garnes ein und bildet darauf eine festhaltende Umhüllung. Der Faden wird hierauf zum zweiten Male durch die Zellulose-Lösung gezogen, wodurch ihm nunmehr ein seidenartiger Ueberzug erteilt und ausserdem aber das Metallpulver gegen die oxydierenden Einflüsse der Luft geschützt wird.

Das lästige Schwarzwerden der unechten Metallstickereien wird auf diese Weise dauernd verhindert. Das genannte Verfahren lässt sich auch auf die Herstellung aller anderen sogenannten leonischen Waren anwenden. Die Ersparnisse in den Fabrikationskosten sind dabei ganz erheblich, sodass es der erwähnten Fabrik möglich ist, diese neuen Metallgarne etwa um zweidrittel billiger zu verkaufen als die nach dem älteren Verfahren hergestellten umspinnenen Gold- und Silberfäden.

G.



Napoleon I. und die Lyoner Seidenindustrie.

Geschichtliche Studie v. Rob. Honold.

Kaum war an Ludwig XVI. das Urteil der Revolution vollzogen, als der National-Konvent beschloss, die königlichen Paläste und die der Krone gehörenden Güter für die nationale Verwaltung zu beanspruchen.

Die herrlichsten Schlösser der Monarchie sollten zu Beginn dieser bewegten Zeit zum Verkaufe angeboten werden; da indessen für die öffentlichen Dienste und Verwaltungen viele Räumlichkeiten benötigt wurden, entgingen sie obigem Schicksal. Die Kunstgegenstände aber, die kostbaren Möbel und die herrlichen seidenen Tapetenbehänge, die reichen Draperien und Vorhänge, kurz fast alles was die Schlösser enthielten, wurde für die neuen Bestimmungen derselben als zwecklos betrachtet. Diese Gegenstände sind grössten Teiles zerstreut, zerstört oder verkauft worden.

Vom 10. Mai 1793 an war der Konvent im Tuilerienpalast installiert und hielt dort im Festsale seine Sitzungen ab. Der Bequemlichkeit halber wurden an den innern Dispositionen grosse

Veränderungen vorgenommen und die kleinen Appartements in Bureaux oder Kommissionssäle umgewandelt.

Das Schloss von St. Cloud, dessen herrliche Parks und Gärten als Promenaden und Lustgärten der Oeffentlichkeit übergeben wurden, beraubte man aller Möbel. Während das Schloss von Compiègne eine Abteilung Militär beherbergte, wurde in demjenigen von Fontainebleau die Zentralschule des Departements Seine und Marne untergebracht. Das kleine Trianon war zum Teil an einen Limonadefabrikanten vermietet und wie das grosse seiner ganzen Ausstattung verlustig gegangen.

Die geräumigen Säle und Galerien des Schlosses von Versailles waren seit dem 6. Oktober 1789 verlassen; die kostbaren Objekte, Möbel, Kunstbronzen, Bilder, broschirte Gold- und Silberbrokate wurden auf Versteigerungen gebracht oder den Staatsgläubigern als Zahlung übergeben. Nur eine ganz kleine Partie dieser Gegenstände wurde nach Paris gebracht und im Louvre aufbewahrt. Die ehemalige Wohnung Ludwig XVI. erhielt übrigens im Laufe der Zeit die verschiedensten Bestimmungen: Konservatorium der Künste und Wissenschaften, Staatsbibliothek, Museum der französischen Schule etc. etc.

So war der Stand der ehemaligen königlichen Wohnungen, als im Jahre 1802 General Bonaparte sich zum Konsul auf Lebensdauer ernennen liess.

Bis zu dieser Zeit, sei es als provisorischer Konsul, sei es als erster Konsul, hatte Bonaparte nie an die Wiederherstellung der Paläste gedacht; frühere Vorurteile gegen die Könige bewogen ihn, davon Umgang zu nehmen. Kaum war er im Innern der Tuilorien, welche er seit 1800 als erster Konsul bewohnte, liess er einige unerlässliche Verbesserungsarbeiten vornehmen.

Als er aber die Regierung in Händen hatte, strebte er darnach, auszugleichen was er versäumt, ja sogar den Reichtum und die Pracht der frühern Könige noch zu überbieten. Aus Bonaparte wurde Napoleon.

Er beschloss, die Tuilorien zu seinem Hauptwohnsitz zu machen, und eines der in der Umgebung von Paris liegenden Schlösser zur Sommerresidenz herrichten zu lassen. Er besass zwar noch Malmaison, wo er, seit seiner Rückkehr aus Aegypten, öfters seine Gemahlin Josephine besuchte. Aber dies Schloss war für ihn nur ein schönes Landhaus, und trotz den Vergrösserungen und Verschönerungen, welche Josephine, nach dem sich stets steigenden Einkommen ihres hohen Gemahles, ausführen liess, war diese Wohnung für Bonaparte zu eng und nicht feierlich genug, einen reichhaltigen und glänzenden Hofstaat, den er schon voraus sah, zu empfangen.

Für die Sommerresidenz zögerte er zwischen St. Cloud und dem grossen Trianon. Josephine bewog ihn für das erstere dieser Schlösser, das er sich dann vom legislativen Rat darbieten liess.

Durch die Begebenheiten der Revolution von 1789 war Lyon fast total ruiniert worden, seine ganze aufblühende Seiden- und Sammetindustrie hatte es eingebüsst. Die reichen und eleganten Klienten waren ins Ausland verzogen, die Fabrikanten, durch die alles über den Haufen werfenden Vorgänge, in ihren Bewegungsfreiheiten gehindert. Ohne Absatz für ihre Produkte, verminderte sich in kurzer Zeit die Zahl der Stühle von 18,000 auf 2000. Die Industrie ging zwar schon zur Zeit der Monarchie etwas zurück, da die Mode mehr die weichen und anschmiegenen Stoffe der Créolen begünstigte. Tapetenstoffe wurden ebenfalls keine mehr gemacht, da die geschnitzten, hölzernen Wandbekleidungen aufgekomen waren.

Da erschien als Retter der Lyoner Seidenindustrie General Bonaparte, obgleich er sich mit der ganzen alten Welt befandete, hatte er doch noch Zeit, sich auch mit andern Fragen zu beschäftigen. Sofort bekämpfte er die herrschende Mode; die eng anliegenden und ausgeschnittenen Kleider, worin die Frauen sich gefielen, ihre nackten Formen zur Schau zu tragen, mussten verschwinden. Die fremden Stoffe und die Holzbekleidungen der Wände hatten ebenfalls zu weichen. Er befahl, dass nur Seide und Sammet angewendet werden dürfen. Alle Frauen, ebenso alle Männer, welche in der Republik und später unter dem Kaiserreich eine offizielle Stellung bekleideten, mussten

sich mit Lyoner Seidenstoffen kleiden. Und wie sich seine ganze persönliche Umgebung kleidete, liess er als Kaiser auch die Wände seiner Schlösser mit Sammet und Seide schmücken.

St. Cloud und die Tuilorien waren kaum fertig möbliert, als Bonaparte Kaiser wurde. Eine seiner ersten privaten Sorgen war nun, die verschiedenen Schlösser zu besuchen. In Begleitung seiner Gemahlin Josephine besichtigte er die Schlösser von Fontainebleau, Trianon, Compiègne, Versailles etc. und ordnete die sofortige Wiederinstandsetzung derselben an.

Die Proklamierung des Kaiserreiches war für Lyons Seidenindustrie ein Neuaufblühen derselben und für den Handel eine Quelle der fruchtbarsten Geschäfte.

Napoleon, welcher im Jahre 1802 Lyon besucht und die hauptsächlichsten Seidenfabriken angesehen hatte, verfehlte auch nicht, wie schon bemerkt, den Lyoner Fabrikanten die Aufträge für die innere Dekoration seiner Paläste zu erteilen. Er wusste, dass die Lyoner Seidenfabrikanten gut eingerichtet waren, dass hervorragende Künstler für die Ausschmückung der Stoffe ihr Bestes leisteten und er daher auf genaue Ausführung seiner persönlichen Wünsche rechnen konnte.

Schon unter den frühern Regenten, namentlich unter Louis XV. und Louis XVI., hatte sich der Geschmack für die schönen Stoffe ausgebreitet und ihre Anwendung war fast allgemein geworden, ging indessen gegen Ende der Regierungszeit von Louis XVI. wieder etwas zurück. Die Lyoner Seidenindustrie hatte dadurch einen grossartigen Aufschwung genommen. Die Dessins waren von grosser Vollkommenheit und einer technischen Ausführung, wie sie bis anhin noch nicht erreicht worden war.

Aus dieser Zeit sei hier der Name eines ausserordentlich begabten Künstlers erwähnt, der durch sein Talent und seine genialen Erfindungen mächtig dazu beitrug, die Ueberwiegenheit der Lyoner Seidenindustrie zu festigen. Es ist dies Philippe de Lassale, geboren in Seyssel (Rhône) am 23. September 1723. Noch sehr jung zeigte er schon grosse Begabung fürs Zeichnen, sodass seine Mutter beschloss, ihn nach Paris zu schicken, um sich in der dekorativen Kunst auszubilden. Schüler von Bachelier an der königlichen Akademie, nachher solcher des berühmten Boucher, eignete er sich schnell grosse Fertigkeiten in der dekorativen Kunst an. Er kehrte nach Lyon zurück und trat bei einem Seidenfabrikant als Dessinateur ein. Bald wurde er dessen Anteilhaber und brachte das Geschäft zu hoher Blüte. Von Louis XVI. war er im Jahre 1775 dekoriert worden und erhielt zudem eine jährliche Pension von 6000 Fr. Philippe de Lassale starb im Jahre 1805. Seine sämtlichen Erfindungen auf dem Gebiete der Textil-Industrie vermachte er dem Konservatorium der Künste in Lyon. Eine Sammlung wirklich künstlerischer Patronen von seiner Hand findet sich im „Musée historique des Tissus“ in Lyon.

In diese Zeit fällt auch die Erfindung der Jacquardmaschine, welche sofort dazu beitrug, die Lyoner Seidenindustrie noch mehr zu entwickeln.

Seit mehreren Jahren schon hatte sich Jean-Marie Jacquard, Sohn eines Lyoner Seidenwebers, damit beschäftigt, durch einen feinen Mechanismus die automatische Hebung der Kettenfäden zu erzielen. Am Anfange waren seine Bemühungen fruchtlos und die erste Maschine, die er im Jahre 1801 in Lyon ausstellte, ergab nicht den erwarteten Erfolg. Jacquard, ohne Mittel, musste die grössten Entbehrungen und Schwierigkeiten durchmachen, zur Zeit der Revolution musste er sich flüchten und lange verborgen halten; entmutigt durch den Misserfolg hätte er, ohne das Dazwischentreten Napoleons, seine Studien fast aufgegeben. Napoleon aber, der die mühevollen Anstrengungen dieses tüchtigen Mechanikers sah, munterte ihn durch die Verleihung einer Jahrespension von 3000 Fr. zu weitem Versuchen auf. Dank dieser kräftigen Unterstützung konnte Jacquard seine Arbeit fortsetzen und verwirklichte die grossartige Erfindung, welche dazu berufen war, gar bald die ganze Weberei umzugestalten.

Im Laufe der Jahre 1806 und 1807 war Jacquard in der Lage, den Seidenfabrikanten Maschinen zu liefern, welche denselben gestatteten, die schwierigsten Dessins zu einem bis anhin

ungewohnt billigen Preise herzustellen. Der grösste Teil der für die kaiserlichen Schlösser bestellten Stoffe wurde von 1807 an auf Jacquardmaschinen hergestellt.

Fast zu gleicher Zeit, im Jahre 1808, gelang es Gabriel Dutilleu, einem erfinderischen Seidenfabrikanten, als wertvolle Vervollständigung der Jacquardmaschine den Regulateur zu konstruieren.

An der Reorganisation der oben erwähnten Residenzen nahm Napoleon persönlichen Anteil. Er wollte die kleinsten Details kennen, verlangte, dass die Pläne ihm unterbreitet werden und übte eine strenge Kontrolle über alle Ausgaben. Wenn er auch die Millionen nicht sparte, um den Glanz der Paläste zu steigern, so schaute er doch auf einige tausend Franken, sobald es sich um Arbeiten oder Käufe handelte, von deren Ausführung er nicht im Voraus die Entfaltung höchster Pracht oder sonst irgendwelchen Nutzen sah.

In der Möblierung ging er ebenso vor. Als unbekanntes Detail, welches aber für seine Eigenheiten bezeichnend ist, sei erwähnt, dass er die Anwendung von Fransen und Zotteln absolut verboten hatte, weil dieselben nach seiner Ansicht nicht dazu beitragen, die Pracht eines Behanges oder die Schönheit eines Möbelstückes zu heben.

Projekte von grosser Pracht, aber zugleich die grösst mögliche Sparsamkeit, war das Programm, das Napoleon seinen Architekten und Dekorateurs gegeben hatte.

Im Verlaufe dieser Arbeiten entwickelte Napoleon eine fieberhafte Tätigkeit, er liess sich stets vom Stande der Arbeiten unterrichten und drängte auf rascheste Ausführung. Es schien, als ob er ein Vorgefühl von der kurzen Zeit seiner Regierung gehabt hätte, und hatte daher Eile, sein Werk fertig zu sehen, um dasselbe der Nachwelt zu überlassen mit dem Beweis der Unterstützung der Künste und Industrien, um zu zeigen, dass die militärischen Fragen nicht seine einzige Beschäftigung waren.

Unter der Direktion der berühmten Architekten Charles Percier und L. Fontaine wurden in wenigen Jahren alle Schlösser in guten Zustand gesetzt und mit Ausnahme des Schlosses von Versailles neu möbliert. Von seiner ersten Idee, dieses grosse Schloss zu benützen, war er abgegangen, da er die Anlage desselben unpraktisch fand. Er hatte sogar den Gedanken, einen Teil desselben nach eigenem Plan umbauen zu lassen; die Schwierigkeiten des Projektes und die allzugrossen Kosten bewogen ihn aber, davon Umgang zu nehmen.

Einige Jahre später aber, anno 1811, besuchte er von Trianon aus, wo er wohnte, öfters das Schloss von Versailles und nachdem er dasselbe in seinen kleinsten Details examiniert hatte, erkannte er, dass durch einige innere Aenderungen dasselbe sehr wohl wohnlich eingerichtet werden könnte und er beschloss, dasselbe zu einer seiner glanzvollsten Residenzen zu machen. Auf seinen Befehl wurde ins Budget des Jahres 1811 ein Kredit von 2,000,000 Fr. für Möblierung und Dekoration dieses Schlosses eingesetzt.

Das wechselnde Glück, welches ihn zu Ende des Jahres 1813 niederzwang, erlaubte ihm nicht, das begonnene Werk zu vollenden.

Nach den ausgearbeiteten Plänen waren aber die Verbesserungen begonnen und die den Lyoner Fabrikanten bestellten Stoffe für Behänge, Rideaux, Möbel etc. waren ausgeführt und im Laufe der Jahre 1812 und 1813 auch schon geliefert worden.

Zu gleicher Zeit, wie die Schlösser von Fontainebleau und Trianon, wurden auch diejenigen von Laecken und Strassburg mit der grössten Sorgfalt instand gesetzt. Nachher beschäftigte man sich mit Compiègne, dann mit Rambouillet, woraus Napoleon zuerst nur einen Jagdsitz machen wollte, später aber äusserte er den Wunsch, dort zu wohnen. Die Zeit fehlte aber, um dasselbe angenehm einrichten zu können, und wurden deshalb die Möbel aus dem kleinen Trianon dorthin gebracht, ferner eine Partie seiner eigenen Sachen aus der Rue de la Victoire. Das Palais von Meudon, das Elysée, wurden etwas später eingerichtet, ferner die kaiserlichen Paläste des Auslandes: Rom, Turin und Florenz.

Der Verwalter des kaiserlichen Mobiliars, Monsieur Demazès, förderte die Arbeiten mit grossem Eifer und Gewissenhaftigkeit, aber trotzdem schienen dieselben dem Kaiser und seiner Umgebung zu wenig rasch vorwärts zu gehen. Aus einem Briefe, den obiger Verwalter unterm 31. Juli 1806 an den Grafen Daru, General-Intendant der kaiserlichen Schlösser, schrieb, berichtete er über den Stand der Möblierungsarbeiten und vernahmen wir unter anderm, dass für das kaiserliche Gefolge im Schlosse Fontainebleau allein 1000 Betten geliefert werden mussten. Für Rambouillet waren es deren 250 bis 300. Der Betrag für die Möblierung des Schlosses Fontainebleau belief sich auf 600,000 Fr. Am 30. August 1806 war dasselbe bezugsbereit.

Die Möbel, Bronzen und Tapisserien waren indessen nicht die einzigen Reichtümer, deren sich Napoleon bediente, um das Innere der Paläste zu schmücken und zu verschönern. Die Gold- und Silberbrokate, die vielfarbigen lebhaften Lampas, die Seidendamas in allen möglichen Dessins waren dafür bestimmt, den ehemaligen königlichen Wohnungen einen Glanz und eine Pracht zu verleihen, die sie nie gekannt hatten.

Die Firma Camille Pernou, deren künstlerische Leitung Philippe de Lassale als Associé besorgte, war von 1802 bis 1807 alleiniger Lieferant für die kaiserlichen Schlösser gewesen. Am 6. Messidor des Jahres XIII. hatte man an diesen Fabrikanten Fr. 713,415.27 bezahlt und der Gesamtbetrag seiner Lieferungen für die Schlösser im Laufe dieser 6 Jahre wird auf mehr als 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Franken beziffert.

Auf wiederholte Reklamationen seitens der andern Lyoner Seidenfabrikanten beschloss dann Napoleon, dass die Lieferungen unter die besten Fabrikationshäuser verteilt wurden. Der Präfekt von Lyon musste ihm eine Liste der hervorragendsten Seidenfabrikanten unterbreiten. Im Zeitraum von 1807—1813 betrugen die Lieferungen der Lyoner Seidenfabrikanten für die kaiserlichen Paläste mehr als 4 Millionen Franken.

Als im Jahre 1811 Napoleon den Auftrag gab, das Palais von Versailles neu zu möblieren, erhielten die Lyoner Seidenindustriellen folgende Aufträge:

an Taffetas . . .	Fr.	299,784. 85
Damassés . . .	"	261,783. 75
Satin . . .	"	60,278. 45
Moires, Cannelés .	"	66,247. 80
Façonnierter Stoffe	"	429,031. 25
Goldbrokate . . .	"	232,218. —
Velours uni . . .	"	129,909. 35
Velours ciselé . . .	"	267,173. 70
Total	Fr.	1,746,427. 15

24 verschiedene Firmen teilten sich in obigen Lieferungen, den Hauptanteil daran hatten wieder Pernou und de Lassale, resp. deren Nachfolger die Gebrüder Grand, da de Lassale und Pernou inzwischen gestorben waren, welche für Fr. 439,269.— Velours, Goldbrokate und Satinstoffe lieferten.

Die politischen Ereignisse des Jahres 1813 aber machten die Pläne Napoleons zu nichten, alle diese Stoffe fanden nicht mehr die ihnen bestimmte Verwendung und blieben in Versailles aufgespeichert.

Die nachfolgende Regierung fand dann dieses gesamte Warenlager, welches zum Teil für die Tuilerien, das Elysée und das Palais royal verwendet wurde. Die für das Empire charakteristischen Zeichen, wie zum Beispiel das N, die Biene, der Adler, die Krone etc. wurden aus den Stoffen entfernt, viele derselben sogar vernichtet, während ein anderer Teil in Sammlungen aufbewahrt wurde.

Mit dem Untergang des Kaiserreiches ging auch die Lyoner Seidenindustrie wieder etwas zurück, sie konnte sich aber dank der tatkräftigen Unterstützung Napoleons während dieser blühenden Epoche derart festigen, dass sie heute nach 100 Jahren noch den ersten Rang in der Industrie behauptet.



NEUTRALE (ALKALIFREIE) TEXTILSEIFEN



SEIFENFABRIK LENZBURG AG
GEGRÜNDET 1857

Tüchtiger, solider

WEBERMEISTER

mit Webschulbildung und gründlicher Kenntnis der Glatt- und Wechselstühle wird von grösserer Seidenweberei am Zürichsee **gesucht**.

Offerten mit Bildungsgang und Gehaltsansprüchen unter Chiffre O. K. 969 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht.

Tüchtiger Webermeister

auf Honegger und Benninger Wechselstühle in eine Seidenweberei nahe der Schweizergrenze. Ebenso ein

tüchtiger Zettelaufleger.

Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnis-Copien unter Chiffre S. 971 an die Exped. d. Blattes.

Obermeister

mit langjährigen, reichen Erfahrungen in der Seidenweberei **sucht passende Stelle** auch als **Stoffkontrolleur** od. **Tuchschaer**. Prima Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten unter Chiffre K. N. 955 an die Expedition dieses Blattes.

Offene Stelle

für tüchtigen, selbständigen

Obermeister

in einer grossen Seidenstoffweberei.

Anmeldungen unter Chiffre **Z. Q. 2941** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich**.

Zu verkaufen:

- 5 **Spulmaschinen** mit Kugellager versehenem Trichtersystem à 2 mal 20 vertikalen, durch Trommel angetriebenen Spindeln. Konstruktion Honegger-Schweizer.
- 6 **Spulmaschinen** à 2 mal 20 horizontalen, mittelst Federkupplung getriebenen Spindeln, mit Kugellager versehenem Fadenführer. Konstruktion Schweizer. Für Seide, Schappe, Baumwolle etc., in gutem Zustande, billig zu verkaufen.
- 1 **stehende Dampfmaschine** System: Dawel Kiel, sehr wenig gebraucht, 120 HP, Tourenzahl per Minute 300.
- 1 **Turbine „America“** 1920 Minutenliter, Tourenzahl 130.
- 1 **Seilrad** mit 5 Rillen von 50 m/m, Grösse 240 m/m für Bohrung von 150 m/m.
- 1 **Seilrad** mit 5 Rillen von 50 m/m, Grösse 1440 m/m für Bohrung von 130 m/m.
- 3 **Apparate** für Gazolinegaserzeugung.

Anfragen unter H. O. 948 an die **Geschäftsstelle** dieses Blattes.

Webstuhl

Ein mechan. Seidenwebstuhl (Jäggli) mit 70 x 75 cm. Blattöffnung, bereits neu, wegen Nichtgebrauch **billig zu verkaufen**.

Anfragen unter Chiffre L. L. 966 an die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Ein mit der Seidenbranche bestens vertrauter solider Mann gesetzten Alters sucht als

Webermeister, Saalmeister oder Stoffkontrolleur

selbständige Lebensstellung in gutem Geschäft. — Offerten unter J. A. 959 an die Expedition dieses Blattes.

Erika-Schreibmaschine

(Fabrikat Seidel & Naumann, Dresden)



besitzt trotz des niederen Preises von **Fr. 275.** — alle technischen Vervollkommnungen:

Sichtbarkeit der Schrift. Typenhebel aus Stahl mit Zentralführung. **Kugellagerung des Wagens.** Rücklauf-taste für Korrekturen und Additionen. **Hohe Durchschlagskraft** - zweifarbige Band. **Universal-Tastatur.**

Prospekt, auf Wunsch auch Vorführung durch die

Generalvertretung **Titan A.-G., Zürich I, Tiefenhöfe 6.**

Spezialfabrik für Webeblattzähne

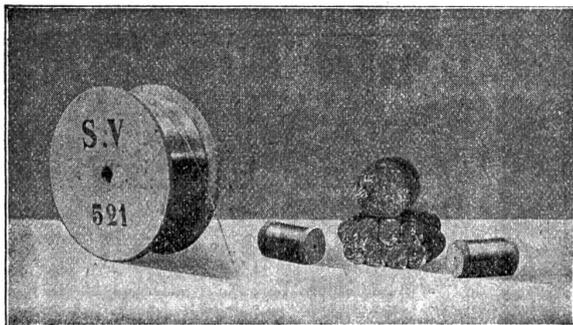
Sam. Vollenweider, Horgen

Telephon

Blattzähne

in Stahl und Messing

verschnitten,
auf Rollen und
am Ring
in vollkommenster
Ausführung



Telephon

Rechen- und Rispezähne

gelocht und
mit Façon-Enden

Grosses Lager in
Einbindedraht

höchster Präzision

Maschinen - Oele

Spezialöle für Dampfzylinder,
Dynamos, Elektromotoren, Gas-
u. Petrolmotoren, Transmissionen,
Turbinen, Automobile, Velos,
Webstühle und Stickmaschinen,
Konsistente Maschinenfette,
Kammräderfette, Riemenfett,
Rostschutzfett, wasserlösliches
Bohröl, Eisenlack, Carbolinum
etc. liefern billigst

Tschupp & Cie.

Fabrik
industrieller Fette, Oele etc.

Ballwil (Luzern).

Doppelhub - Jacquards

H^{CH} BLANK

Maschinenfabrik

USTER

Kartenschlag-Maschinen

∴ Karton-Scheeren etc. ∴

STELLE - GESUCH.

Junger, energischer und schaffens-
freudiger Mann, Absolvent der Zürcher
Seidenwebschule, mit zehnjähriger
Praxis im Textilfach, spez. Weberei
(Schaff und Jacquard), Kunstseide
etc., gegenwärtig als **techn. Leiter**
fähig, wünscht seine Stellung zu
ändern, am liebsten als selbständiger

: Leiter :

einer nicht zu kleinen Weberei, ev. auch
eines andern Betriebes. In- od. Ausland.

Offerten unter Chiffre **B. C. 954** beliebe man
an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Als Winderei- und Zettlereichef

sucht seriöser Mann, flotter Arbeiter, mit lang-
jähriger Erfahrung, Stellung in grösserer mech. Webe-
rei. Prima Zeugnisse und Referenzen. Z 1530 c

Offerten unter Chiffre **Z. S. 2168** an die An-
noncenexpedition **Rudolf Mosse, Zürich.**

Ganz billig zu verkaufen:

Eine Stabmaschine, System Zuppinger

Eine Anzahl Stahldrahtgeschirre
System Grob u. Cie.

Zwei Spuhlmaschinen mit je 40 Spindeln, neues
System.

Offerten unter Chiffre S. B. 961 an die Expedition dieses
Blattes.

Aug. Furrer

Thalwil (Zürich)

:: Telephon ::

Fabrikation

von

Webeblättern

für Seide, Wolle, Leinen

:: und Metallfuch ::

Alle Arten

Kataloge
kostenfrei

Bürsten

für den Bedarf der Textilindustrie liefert als Spezialität

G. Schoenenberger

Bürsten-Fabrik

Telephon

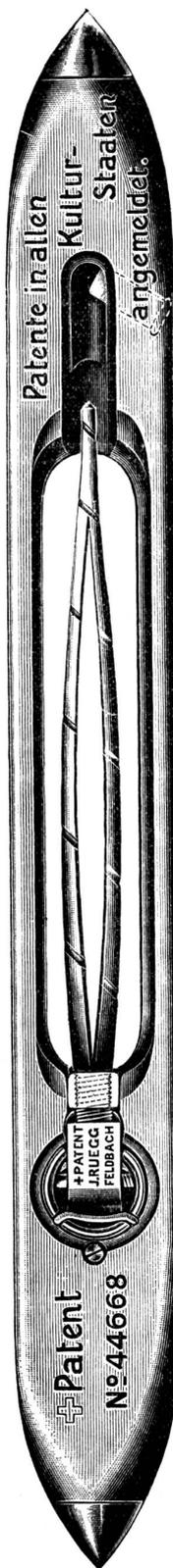
Schlieren

bei Zürich

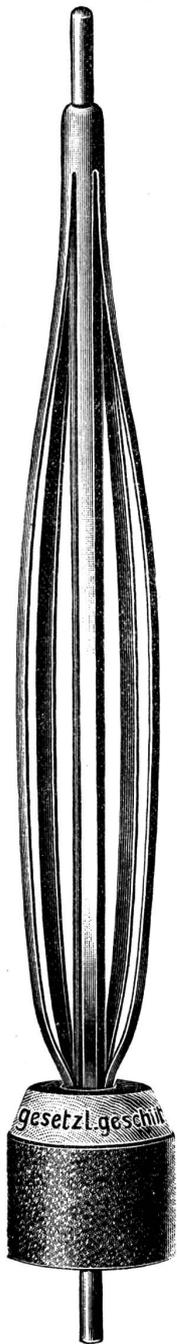
Reparaturen prompt bei billiger Berechnung.

Export.

Schweizerische Patent-Webschützen-Fabrik Feldbach - Zürich



erstellt diesen in allen Teilen ausprobierten **Webschützen der Zukunft** mit entfederter Spindel. Lieferungen mit Garantie für Solidität.



Zeugnisse zu Diensten

Zeugnisse zu Diensten



Spindeln aus verzinktem, halbrundem Gussstahldraht, 4- oder 5 teilig für **Seidenwindmaschinen**. Solidestes, bestes System. **Verzinkte Stahlschützen** für **Nassweberei**, bewährtester, billigster Ersatz, auch in hygienischer Beziehung, für Spindeln aus Messing oder anderem Material. Preislisten gratis und franko.

J. Ruegg, Mech. Werkstätte.

Euböolith - Fussbodenbelag
 fugenlos, staubfrei, feuersicher, fußwarm, unbegrenzt dauerhaft.
 Beste Referenzen. 4,000,000 m² im Gebrauch.
 Reparatur alter Bretter- und Steinböden ohne Betriebsstörung.
Euböolith - Werke A.-G. in Olten.

Gustav Spoer, Krefeld
 Garnhandlung
kauft verkauft
 Gelegenheitsposten in Rohseide, gefärbter Seide
 Schappe, sowie Baumwolle :: Seidenabfälle

Reparatur und Instandstellung Telephone Nr. 8355
 Elektrischer Maschinen,
 Motoren, Ventilatoren,
 Transformatoren,
 Apparate jeder
 Provenienz
Elektro-Mechan. Zürich
Reparatur-Werkstätte Zürich
 Burkhard, Hillpold & Spältli, Zürich III
 Umwicklung von Motoren auf andere Spannung, Perioden und Tourenzahl o. Lieferung von Ersatz und Reserve, Kollektoren, Spulen etc.
 Materialien bewährter Qualitäten für Betrieb und eigene Reparaturen.
 Telegramme: Elektromechan.

H. BONGARTZ, VOJLE (Dänemark)
 Chemische Herstellung von Lederzylinderlacke für Baumwoll-Spinnereien
 Adhäsionsfette für Treibriemen u. Seilschmiere für Betriebe aller Art.
 Referenzen, Muster u. Preise zu Diensten.

Northropspulen für gewöhnliche und Steinen-Stühle
 Northropspindeln (Patent) für Kartonhülsen, Ersatz für Spulen
JULIUS MEYER
 Spulenfabrik
 BAAR (Kt. Zug)

Ketten- und Hebezeugfabrik Nebikon
 liefert
Westinghouse - Morse - Ketten
 für kleine u. grosse Geschwindigkeiten.
Im Betriebe bewährt für 1/4 bis 500 PS.
 Keine Zapfenreibung, geräuschloser Lauf, höchster Wirkungsgrad, geringste Abnutzung.
 Ferner:
 Calibrierte Ketten und Räder
 Gall-Ketten und -Räder
 — jeder Tragkraft —
 Kettenhaken, Kettenflaschen



Holzspuhlen

Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

Spulen jeder Art

für *Seide, Baumwolle und Leinen*
auch mit Protectors.

Weberzäppli

in Buchs und Mehlbaum.

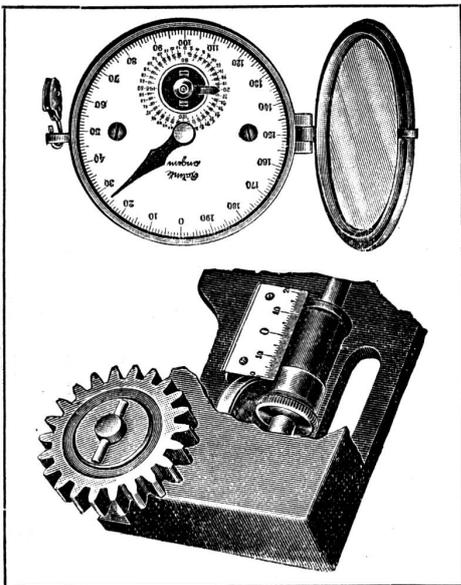
Gegründet
1869

Neu! **Neu!**

Zürcher Textilmessuhren

Für Weiss- und jede Art Stoffweberei

=== **Tausende** ===
bereits im praktischen Betrieb



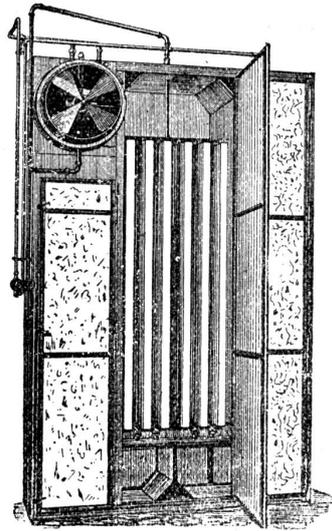
Spezialität: Genaue Metermessuhr

für jede Art Webstuhl von beliebigem Sandbaum-Zahnrad und Sandbaum-Durchmesser. Kompensation der Streckung und des Stoffeingangs schon während des Webens. Die Uhr ist **direkt rechnerisch** einstellbar. **Einfachste** Nullstellung
∴ Bester zuverlässigster Ersatz für Schusszähler ∴

Keine Lohndifferenzen mehr ☐ Jederzeit genaueste Produktionskontrolle

Verlangen Sie Prospekte
u. Ingenieurbesuche gratis.

Allgemeine Maschinen- u. Apparate-Gesellschaft A.-G., Zürich



Luft-Trocknungs-Apparate

∴ zur Entnebelung von ∴
Färbereien, Bleichereien
Küchen etc., zur Bedie-
nung von Trocknungs-
∴ räumen jeder Art. ∴

Luft-, Befeuchtungs- und
Kühl-Apparate für Webe-
ereien, Spinnereien etc.

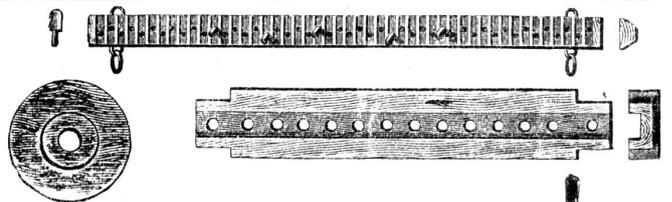
Eigenes pat. System

F. P. Baumann

Techn. Bureau

Küsnacht-Zürich.

Lizenzen abzugeben
Prima Referenzen



Mechanische Werkstätte

GEBR. BAUMANN

RÜTI (Zürich)

Spezialitäten für Webereien



Lederwerke Léon Lobet VERVIERS (Belgien)

Sämtliche Lederwaren für die Textil-Industrie

Nitschel-Hosen

Florteil-Riemchen, Laufleder sowie Frottierleder

Chromgare-Euréka-Schlagriemen

== hervorragende Qualitätsware == A20Z 803

FIRMEN-ANZEIGER

FRITZ KAESER ZÜRICH

Neueste Entwürfe f. Weberei und Druckerei :: Patronieranstalt :: Lieferung v. Karten für alle Stichteilungen
 Prompter Versand nach auswärts. — Telefon 6397

Gegr. 1868 Färberel-Stücke-Fabrik Gegr. 1868
 Ww. Chr. Bendgens, Sevelen (Deutschl.)

liefert alle Sorten Färberestücke etc., sauber hergestellt, aus Natur- oder Bambusstöcken, für jeden Färberbetrieb etc., sowie Natur-Trockenstöcke u. -Stangen. Einzig ältestes und grösstes Geschäft in dieser Branche. Export nach allen Ländern.

Erfindungs-Patente
 Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFFER vormals Bourry-Séquin & Co. ZÜRICH
 1880. Gegründet.

Webgeschirre

Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt und Lucken
Maillons u. Gazegeschirre.
 Gebr. Suter, Bülach.

PATENT-BUREAU
 VERWERTUNGEN
H. BLUM, PATENTANWALT.
 Telefon 6345 ZÜRICH Zeltweg 12.

Paul Guinand

Schreiner
 Mainaustrasse 47, Zürich V
 fabriziert
 staubsichere Musterschränke für Textilfirmen.

A. Stierli, Dietikon (Zürich)

Baumwoll- und Leinenzwirnerei
 Geschirrfaden, Chor- und -Maillonfaden -

B.ENZLER, Messerschmied, Appenzell.

Weberel-Utensilien
 Weberscheeren, Weberklüppi, Einziehhäkchen, Weberbeinli, Weberkämme mit Blech- oder Zinnrand. Sorgf. Ausführung.
 Katalog zu Diensten. H598G

Patronenpapiere

Schnürung, Taffet, Patronier-Farben, Lack, Pinsel
 in grösster Auswahl am Lager bei
Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Zürich Bahnhofstr. 66
 Spezialgeschäft. Ausführl. Preisliste franko.

A. Jucker Zürich

Nachfolger von Jucker-Wegmann
Papierhandlung en gros!
 Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation
 Bestassortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
 Muster und Preise zu Diensten.

J. Walker, Altstetten-Zürich

Nachfolger von M. Bachofen's Wwe., Zürich
Webeblattzähne-Fabrikation
 Spezialität: Blattzähne auf Holzrollen, oval und flach wie abgeschnitten, in prima Stahl und Messing.

Zürcher Glühlampen - Fabrik Zürich I

Metallfaden-Lampen. — Kohlenfaden-Lampen.

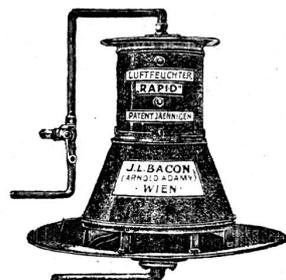
Baumann & Dr. Müller A.-G.

Seidenfärbereien
 Zürich II Schlieren

Hch. Hegetschweiler

Bleicherweg 58 • ZÜRICH • Gegründet 1860
 Rohe und gefärbte Seide
 Rohe und gefärbte Seidenabfälle. Chappe

Luft-Befeuchtung



für Spinnereien, Webereien
 Zuverlässig -- nassfrei -- reinigend wirkend.
 Schnellster Luftumlauf.
 Jeder verlangte Feuchtigkeitsgrad erreichbar, wofür
volle Haftung.
 Vieljährige Erfahrung. Beste Referenzen. Projekte und Kostenanschläge kostenfrei.
J. L. BACON (Arnold Adamy), WIEN V/I.

Oberholzer & Busch, Zürich

Filialen: Bregenz, Como, Waldshut
 Techn. Bureau f. Textil-Industrie
 Weberei u. andere techn. Artikel
 Agentur - Kommission - Fabrikation

Weberblätter

für jedes Gewebe u. Reparaturen liefert schnellstens
Aug. Schwyter, Zürich V
 Drahtzugstr. 22

PATENT-BUREAU
E. BLUM & Co. DIPL. INGENIEURE
 GEGRÜNDET 1878 • ZÜRICH • BAHNHOFSTR. 74

Fr. Jent, Basel

7 Immengasse 7
 Gegründet 1892. Telefon 4742
 Fabrikation von Webeblättern en tous genres
 in Stahl, Messing u. Maillechort.

Internationales Patentbureau CARL MÜLLER

Bleicherweg 13 Zürich II Telefon 2096
 Telegramm-Adr.: Patentschutz
 Registrierung von Fabrikmarken Mustern und Modellen
 Referenzen zu Diensten.

Patente ERFINDUNGEN
 Levaillant, Patentanwalts- & Commercial-Bureaux A.G. ZÜRICH
 Friedensgasse 1
 Verwertungen 1909 über 1 1/2 Millionen Fr. **Marken**

Schappe- u. Gordonnnet-Spinnerei

Camenzind & Co. Gersau Schweiz)
 :: Spezialität: Tussah-Schappe ::

Ausrüstanstalt Aarau A.-G.

Färberel, Bleicherei, Appretur
 Mercerisieranstalt
 Rauherei.

F. Lier-Höhn, Horgen

vorm. J. Stünzi, zur „Zinne“ Gegründet 1878.
 Technische Artikel für Textil-Industrie (Seiden-, Jacquard- und Baumwollwebereien)
 Vertretungen v. Patente
 Telefon — Telegr.: Lier, Horgea.

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen auf unser Blatt zu beziehen.

GRAND PRIX 1889.

GRAND PRIX 1900.



Gründungsjahr: 1847

Rüti, Ct. Zürich, Schweiz.

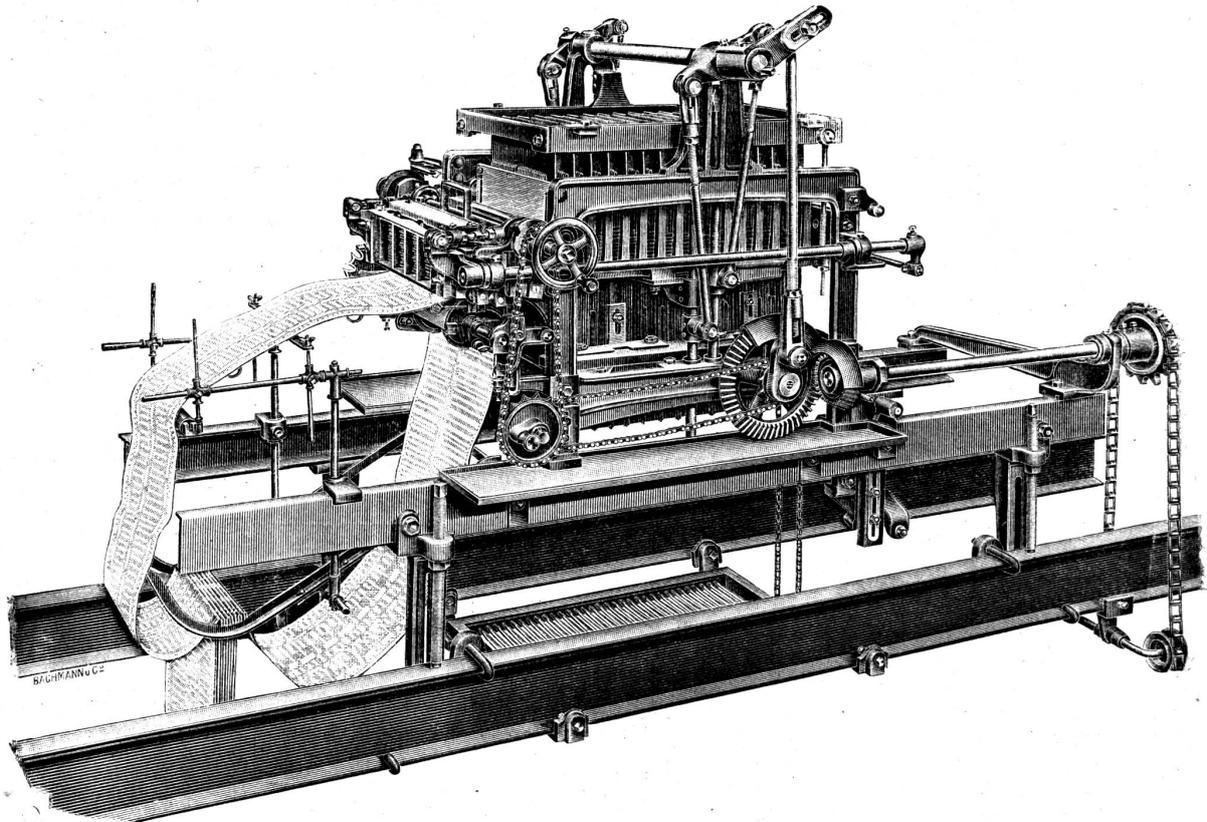
Arbeiterzahl ca. 1800

Vorbereitungsmaschinen, Webstühle, Hilfsmaschinen,
Schaft- und Jacquardmaschinen

in neuesten bewährten Originalkonstruktionen

für mechanische Seiden-, Baumwoll- und Leinenwebereien.

„Neuheit“



Doppelhub-Verdolmaschine
für hohe Arbeitsgeschwindigkeit besonders geeignet

Buchdruckerei Jean Frank, Waldmannstr. 8, Zürich.